12. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

12. Jahrgang.

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Motho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl. — № 83 Teleph. Anschl.

№ 243 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Donnerstag, 16. Oktober. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und Amt Reine 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1902

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Die Anfertigung der äußeren und inneren Thüren zum Neubau der höheren Mädchenschule hier soll in 2 Losen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Angebotsformulare sind auf dem Bausekretariat, Zimmer Nr. 6 des Rathauses I, zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden Angebote wird auf

den 23. Oktober cr., mittags 12 Uhr

anberaumt. 3361

Herford, den 13. Oktober 1902.

Das Stadtbauamt.

Die Stadtvertretung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, in Zukunft ohne Ausnahmen von denjenigen Personen, welche an nicht ausgebauten Straßen und Wegen bauen, die hypothekarische Eintragung der von der Stadtvertretung festzusetzenden Straßenbaukosten zu verlangen.

Enger, den 7. Oktober 1902.

Der Amtmann:
Dr. Goecke.

Anfrage betr. Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit.

Die gestrige (194.) Sitzung des Reichstages eröffnete Präsident Graf Ballestrem um 1¼ Uhr bei schwach besetztem Hause. Zum Schriftführer wurde an Stelle des Abg. Dr. Pachnicke Abg. Frese gewählt. Sodann wurde die im Januar abgebrochene Besprechung der Interpellation des Abg. Albrecht betr. Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt. Abg. Molkenbuhr (Soz.) wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winters wieder schlimmer geworden sei. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von den Gewerkschaften in Berlin veranstaltete Zählung. Es sollen danach dort ca. 70 000 Arbeitslose vorhanden sein. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Mit den Kosten für die Armenlasten könnten die Gemeinden auch eine Arbeitslosenversicherung begründen. Der Einwurf, daß diese eine Prämie auf die Faulheit sein würde, sei hinfällig; die Klippe lasse sich durch scharfe Kontrolle leicht umgehen. Auch das Fortbildungswesen könne noch sehr gefördert werden.

Abg. Bachem (Zentrum) gab der Meinung Ausdruck, daß sich die Arbeitslosigkeit im Winter verstärken würde, da der erwartete Aufschwung der Industrie leider ausgeblieben sei. Den früheren erschöpfenden Ausführungen des Abg. Hitze habe er nichts Neues hinzuzufügen, wünsche aber einen weiteren Ausbau des Stellenvermittelungswesens. Die Hauptsache sei die Verhütung der Arbeitslosigkeit. Dazu gehöre eine Sicherung der Arbeitsverhältnisse, und dieser würde am besten das Zustandekommen des Zolltarifs dienen. Man möchte nur abwarten, was die industriellen Arbeiter sagten, wenn der Zolltarif nicht zu stande käme, der doch nicht nur Getreidezölle, sondern auch höhere Industriezölle enthalte. Ein Scheitern des Tarifes würde die Löhne um einen weit höheren Betrag sinken lassen, als umgekehrt die landwirtschaftlichen Zölle an Belastung für den Arbeiter gebracht hätten. Die von den Sozialdemokraten in den meisten Positionen gewünschte Zollfreiheit würde die Folge haben, daß Tausende von Arbeitern auf die Straße gesetzt werden müßten. So würde die Streichung der Eisenzölle direkt zu einer Katastrophe führen, das heißt zum Ruin unserer Eisenindustrie. Nichts sei für die Arbeiter jetzt so wichtig, wie die Verabschiedung des Zolltarifs.

Abg. Zubeil (Soz.) bemerkte, England habe keinen Schutzzoll für die Industrie, und doch hätten die Arbeiter dort höhere Löhne als anderswo. Vor allem müsse man in Deutschland den Achtstunden-Arbeitstag durchführen, dann werde ein erheblicher Teil der Arbeitslosigkeit schon beseitigt werden. Diesen Weg wolle aber der Reichstag leider nicht betreten. Bis dahin sollte der Staat wenigstens den Gewerkschaften, die eine Arbeitslosenversicherung haben, eine Beihilfe gewähren, ebenso wie er Dampfersubventionen und dergleichen giebt.

Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) führte aus, eine große Notstandsarbeit könne schon jetzt in Angriff genommen werden: der Mittellandkanal. Die Rechte werde sich wie immer fügen, wenn die Regierung nur energisch auftrete. Daß die Annahme des Zolltarifs die Arbeitslosigkeit beseitigen würde, glaube wohl nur Herr Bachem. Eigentlich seien es jetzt doch nur die Agrarier und Hochschutzzöllner, die diesen Tarif wollten. Das Reichsamt des Innern habe viel Schuld an der Krisis der Arbeitslosigkeit; durch eine solche Tarifvorlage würden schwere Beunruhigungen in unsere gesamte Industrie getragen. Wolle die Regierung wirklich die Arbeitslosigkeit beseitigen, so müsse sie sofort die Verlängerung der Handelsverträge beantragen. Dem Problem der Arbeitslosenversicherung sollte man mehr Interesse entgegenbringen, namentlich in den Kommunen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Wenn der Staatssekretär des Innern die Produktion regeln könne, dann könnte er auch mit einem Federstrich den größten Teil der sozialen Fragen lösen. Vom Reichstage würden an sein Ressort enorme Anforderungen gestellt; beim Schatzsekretär finde er dann aber den größten Widerstand, weil es an Mitteln mangele. Es sei Sache der Einzelstaaten, Notstandsarbeiten vorzunehmen und er habe sich auch mit Erfolg an sie und an die Gemeinden gewendet. Die Krisis sei nicht durch den Zolltarif entstanden, sondern dadurch, daß man eine vorübergehende Konjunktur für eine dauernde gehalten habe. Die Regierung werde also zu Unrecht angegriffen. Zur Frage der Arbeitslosenversicherung werde sie schon Stellung nehmen und sehen, auf welche Weise diese Sache durchführbar sein werde.

Graf Kanitz (kf.) bestritt, daß eine Arbeitslosigkeit in dem Umfange, wie ihn die Sozialdemokraten behaupteten, vorhanden sei. Die allgemeine Finanzlage zwinge viele Staaten und Privatbetriebe zur Sparsamkeit, so daß Arbeiterentlassungen und Lohnkürzungen eintreten müßten. Für Wasserstraßen könne er sich nicht so wie Herr Rösicke begeistern. Sie würden wahrscheinlich nur ausländische Arbeiter ins Land ziehen. Die Landwirte entlassen nicht zum Winter ihre Arbeiter, sondern bringen für sie große Opfer. Der Grund der gegenwärtigen Krisis liege in der übergroßen Spekulation auf das Ausland. Die Heilung könne nur eine gesunde Zollpolitik bringen.

Abg. v. Elm (Soz.) bedauerte, daß die Regierung nichts Positives gegen die Arbeitslosigkeit vorschlage. Für die vielen Anträge seiner Freunde auf Zollfreiheit seien taktische Gründe mit maßgebend gewesen.

Abg. Hilbck (natl.) bemerkte, in den rheinischen Bezirken sei es den Arbeitgebern gelungen, für reichliche Arbeitsgelegenheit zu sorgen und damit die Not von den Arbeitern fernzuhalten. Der westlichen Industrie gehe es noch einigermaßen gut, aber ohne Wasserstraßen könne sie auf die Dauer nicht auskommen.

Unterstaatssekretär Dr. Hopf bestritt, daß die Reichseisenbahnverwaltung Arbeiter auf die Straße gesetzt habe; im Gegenteil habe der Eisenbahnminister 40 Millionen Mark für Bauausgaben mehr eingestellt.

Damit schloß die Besprechung. Es folgen persönliche Bemerkungen. Präsident Graf Ballestrem schlug vor, auf die Tagesordnung der nächsten für heute anstehenden Sitzung zu setzen: Interpellationen betr. die Fleischnot und die Zolltarifvorlage. Abg. Singer widersprach; das Haus stimmte aber dem Vorschlage des Präsidenten zu.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Reisedispositionen des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser fährt heute früh im Hofzug von Kadinen ab und begiebt sich über Elbing nach Marienburg, wo er einen längeren Aufenthalt nimmt. Um 11 Uhr vormittags trifft er in Danzig auf dem Hauptbahnhof ein. Von dort geht die Fahrt im Wagen zum Generalkommando und nach kurzem Verweilen daselbst weiter durch die große Allee nach Langfuhr, wo im Offizierkasino der Leibhusaren das Frühstück eingenommen wird. Um 1 Uhr nachmittags erfolgt die Abfahrt mittels Sonderzuges nach Station Wildpark.

Zurückziehen deutscher Kriegsschiffe aus Haiti.

Infolge der Einstellung der Feindseligkeiten und der in Aussicht stehenden Friedenspräliminarien in den Wirren auf Haiti, zog, zunächst zeitweise, Kommodore Scheder sämtliche deutschen Kriegsschiffe aus den haitianischen Gewässern zurück.

Die Bauernvereine und die Zolltarifvorlage.

Die zur nochmaligen Aussprache über die Zolltarifvorlage gestern in Berlin zusammengetretenen Vorstände der westfälischen, badischen, bayerischen, schlesischen, ost- und westpreußischen, hessischen, trierer und elsaß-lothringischen Bauernvereine mit Ausnahme der rheinischen stimmten einer Resolution zu, in der das Bedauern ausgedrückt wird, daß die von ihnen gestellten Forderungen zum Schutze der heimischen Landwirtschaft keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Sie müßten aber um so entschiedener daran festhalten, daß wenigstens die Kommissionsbeschlüsse bestehen blieben, wenngleich dadurch der Landwirtschaft kein ausreichender Schutz zuteil werde. Insbesondere seien die Mindestzölle für Getreide, Vieh und Fleisch aufrecht zu erhalten. Die Vereine erwarteten daher die Zustimmung des Reichstags und der verbündeten Regierungen.

Der rheinische Bauernverein hatte folgende Resolution befürwortet:

1) Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die in der Eingabe der christlichen Bauernvereine vom Juni 1901 im Interesse der Gesundung des deutschen Bauernstandes als notwendig bezeichneten und begründeten Zollsätze für Getreide, Vieh und sonstige Produkte der Land- und Forstwirtschaft unter genereller Aufstellung eines Doppeltarifs weder die Interessen andrer Berufsstände schädigen noch den Abschluß langfristiger Handelsverträge verhindern würden.

2) Wir sprechen die feste Erwartung aus, daß der Reichstag und die verbündeten Regierungen den Wünschen der Bauernvereine nach Möglichkeit entgegenkommen werden.

Die Burengenerale.

Der Verlauf des Aufenthalts der Burengenerale in Frankreich verdient um deswillen volle Beachtung, weil er zeigt, daß die französischen Behörden dem Besuche der Burenführer den unpolitischen Charakter zu wahren und mit größter Peinlichkeit Rücksichten auf England zu nehmen bestrebt sind. Auch die Burengenerale selbst haben diesen unpolitischen Charakter ihrer Reise in allen ihren Reden betont. Charakteristisch in diesen Reden ist es, mit welcher Geflissentlichkeit die Generale immer wieder hervorgehoben haben, daß in den Adern der Buren französisches Blut rollt. Wenn man die Buren durchaus zu Niederdeutschen stempeln will, so scheinen sie selbst jedenfalls sich nicht als solche zu fühlen. In England verhehlt man, trotz der Betonung des unpolitischen Charakters ihrer Reise und ihrer Loyalität gegen Großbritannien, durchaus nicht die Verstimmung über das Verhalten der Buren in Paris. Der der britischen Regierung sehr nahe stehende „Daily Telegraph" wirft den Generalen direkt Unehrlichkeit gegen England vor und droht, daß sie durch ihr Verhalten die Gewährung der Selbstverwaltung an die annektierten Burenrepubliken in weite Ferne gerückt haben.

Unter begeisterten Zurufen der Menge haben gestern nachmittag die Generale Paris verlassen und sind nun auf der Reise nach Berlin begriffen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, werden auch, nachdem sich die Audienz der Burengenerale beim Kaiser aus bekannten Gründen zerschlagen hat, die amtlichen Kreise von der Anwesenheit der Generale in Berlin keine Notiz nehmen.

Zu den Veranstaltungen anläßlich des Besuches der Burengenerale in Berlin erfahren wir noch, daß heute abend 8 Uhr eine Festsitzung des Burenhilfsbundes stattfindet, in der Professor Siemering die Spende von 200 000 Mk. überreichen wird. Außerdem werden den Generalen Einzelsammlungen in Höhe von etwa 50 000 Mk. übergeben. Bei dem Festmahl werden u. a. die Abgeordneten Rewoldt, Mitglied des Abgeordnetenhauses, und Schrempf, Mitglied des Reichstages, sprechen. Morgen vormittag werden die Generale Kränze an den Denkmälern Kaiser Wilhelms I. und des Fürsten Bismarck niederlegen.

Die Rußlandreise des serbischen Königspaares aufgegeben.

Die russische Reise des Königspaares unterbleibt, weshalb das Ministerium Wuitsch zurücktreten will. Die Demission wird zweifellos angenommen. Der russische Gesandschaftssekretär Herr Evreinoff wurde in Nisch vom Königspaar empfangen und teilte mit, daß der Zar das Königspaar nicht empfangen könne. König Alexander ist entschlossen, die russenfreundliche Politik aufzugeben, um sich entschieden an Oesterreich anzuschließen. Der bevorstehende Kabinettswechsel wird deshalb ein vollständiger sein, er wird vor allem die völlige Schwenkung in der auswärtigen Politik zum Ausdruck bringen.

Herforder Kreisnachrichten.

Herford, 16. Oktober 1902.

*⚓ **Städtisches Elektrizitätswerk.** Wie wir vernehmen, wird die Abgabe von Strom für Lichtzwecke von morgen abend ab erfolgen, da bis dahin die Ladung der Akkumulatoren-Batterie beendet sein dürfte. Die Beleuchtung des Bahnhofs seitens des städtischen Werkes kann voraussichtlich erstmalig am Montag stattfinden, weil vorerst noch die Umschaltung von der Zentrale Bokelmann u. Kuhlo auf die städtische Zentrale erforderlich ist.

*⚓ **Die Burengenerale** Dewet, Botha und Delarey passierten heute vormittag 11 Uhr 17 Min. auf ihrer Fahrt

Hierzu Unterhaltungsbeilage.

nach Berlin die hiesige Station. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Perron eingefunden und brachte den Generalen stürmische Ovationen. Botha und Dewet zeigten sich am Fenster ihres reservierten Koupees und dankten durch Grüßen und Verneigen für die Huldigungen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, erneuerten sich die Ovationen.

** **Vom Staatsbahnhof.** Jetzt sind auch die Arbeiten für die Herstellung des dritten, für die Bahnstrecke Herford-Bünde bestimmten Treppenaufganges aufgenommen.

△* **Gewerbeverein.** In der gestrigen Versammlung hob zunächst der Vorsitzende, Herr Direktor Burgtorf die großen Verdienste hervor, welche sich Herr Oberlehrer Bürcke auch um den Gewerbeverein erworben. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der darauf erstattete Geschäftsbericht stellt fest, daß dem Verein z. Z. 323 Mitglieder angehören. Die Bibliothek weist 2474 Nummern auf. An 18 Wechseltagen kamen 2340 Bände zur Verteilung. Die Einnahme einschließlich des Bestandes vom Vorjahr betrug 5320,09 Mk. und die Ausgabe Mk. 1704,06; es ist somit ein Bestand von 3616,03 Mk. zu verzeichnen. Im Laufe des letzten Geschäftsjahres haben stattgefunden: 1 Vorstandssitzung, 9 Generalversammlungen, 7 Vorträge, die Stiftungsfestfeier und ein Sommerausflug. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Malermeister Schael, Architekt König und Buchhalter Euscher; die Ersatzwahl für Herrn Oberlehrer Bürcke fiel auf Herrn Lehrer Wehmeyer. Beschlossen wurde, daß das Stiftungsfest am 30. November gefeiert wird. Als nächster Vortragsabend wurde der 29. Oktober festgesetzt; ferner sind hierfür der 14. November und der 10. Dezember in Aussicht genommen.

*●—● **Herforder Turngemeinde.** Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Versammlung gab Herr Dr. Wille anläßlich des 50. Todestages Vater Jahns einen Rückblick auf dessen Leben und Wirken. Die Versammlung wählte alsdann als Delegierte für den am Sonntag in Soest stattfindenden Kreisturntag die Herren Lange I, Seeger und Westerhaus. Aufgenommen wurde wieder eine Anzahl neuer Mitglieder, so daß nunmehr die Mitgliederzahl 251 beträgt, ein Bestand, wie er bisher noch nicht erreicht wurde.

-fr. **Fußballsport.** Aus Osnabrück wird uns geschrieben: Der Herforder Fußballklub „1902" erlaubte sich im vergangenen Monat einen Bericht über das Revanchewettspiel zwischen dem Fußballklub Osnabrück „1899" und genanntem Klub bekannt zu machen. In diesem Bericht wurde nun behauptet: „Die Osnabrücker zeichneten sich schon von Anfang an durch ihr rüdes und grobes Spielen aus." Wir müssen diese Behauptung aber ganz entschieden zurückweisen, da dieselbe eine große Lüge von dem Herforder Klub ist, durch welche sich der Klub in Sportskreisen gerade nicht beliebt machen wird. Im übrigen ist der Herr Schiedsrichter des Wettspiels gern bereit, hierüber nähere Auskunft zu erteilen.

Fußballklub Osnabrück 1899.

** **Eine zweite Eickermann-Soiree** findet am Sonntag im Stadttheater statt.

** **Im Konzerthaus „Jägerhof"** tritt von heute abend ab das Kölner Varietee- und Possen-Ensemble auf. Die Leistungen dieses Ensembles werden uns als sehr gute bezeichnet.

*Ψ **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrat Vahle den Vorsitz. Schöffen waren die Herren Neubauer Dunkelau von Hiddenhausen und Kolon Lücking von Diebrock. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Die Witwe Helene P. aus Schwarzenmoor war beschuldigt, groben Unfug verübt zu haben. Es erfolgte kostenlose Freisprechung. — Der Bäckergeselle Karl Alfons Mansfeld aus Wallhausen, zuletzt hier wohnhaft, wurde wegen Entziehung der Wehrpflicht zu einer Geldstrafe von 50 Mk. evtl. 10 Tagen Haft verurteilt. — Der Stellmachergeselle Hermann B. aus Waghorst hatte sich wegen Betruges zu verantworten. Als er bei dem Wagenbauer W. hier in Dienst treten wollte, hatte er sich von diesem 1 Mk. Vorschuß geben lassen, um seinen Koffer aus Bünde zu holen, den Dienst hat er bei W. nicht angetreten. Seiner Angabe, sein bisheriger Meister habe ihn durch Zureden an der Eingehung des neuen Dienstes gehindert, wurde Glauben geschenkt; es trat daher Freispruch ein. — Der Tischler Wilhelm L. aus Radewiger Feldmark hatte seinen Hund frei umherlaufen lassen und wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 2 Mk. verurteilt. — Der Arbeiter August Wt. hier Triebenstraße hatte in der Stubenthür des Tischlers Chr. Gg. daselbst eine Fensterscheibe zerschlagen, letzterer hatte den vorgenannten W. körperlich mißhandelt; beide hatten sich gegenseitig zur Anzeige gebracht. Das Urteil lautete gegen Wt. auf eine Geldstrafe von 5 Mk. evtl. 1 Tag Gefängnis und gegen Gg. auf eine solche von 40 Mk. evtl. 8 Tage Gefängnis. — Der Händler Louis Hk. von hier war angeklagt, ohne die vorgeschriebene Konzession Schnaps verkauft zu haben. Er erhielt eine Geldstrafe von 150 Mark eventuell 15 Tage Haft. — Im November v. J. war zwischen den Eheleuten Zigarrenarbeiter H. und deren Stiefsöhnen eine Schlägerei entstanden, die Mitbewohner des H. waren zur Schlichtung des Streites hinzugekommen und es hatte dann eine allgemeine Rauferei stattgehabt, bei der besonders der Fuhrmann Hermann Sp., die Arbeiter Heinrich und Wilhelm H., sowie die Ehefrau Friederike Hn. und Ziegler Heinrich L. sämtlich hier, Hollandstraße wohnhaft, beteiligt gewesen sein sollten; diese hatten sich daher wegen Körperverletzung zu verantworten. Sämtliche Angeklagte wurden dem Antrage des Amtsanwalts gemäß freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Ferdinand K. jetzt in Salzuflen wohnhaft, wegen Betruges wurde vertagt, da Angeklagter zur Hauptverhandlung nicht erschienen war. — Der Handelsmann Heinrich Ebr. und dessen Ehefrau Louise, geb. Bke. von hier, Triebenstr. waren unbefugt in die Wohnräume des Naturheilkundigen M. eingedrungen und hatten trotz Verbots in denselben verweilt, der Ehemann E. hatte auch den M. beleidigt. Er wurde wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 10 Mk. und wegen Beleidigung ebenfalls mit 10 Mk. bestraft, die Ehefrau erhielt wegen Hausfriedensbruchs ebenfalls 10 Mk. Geldstrafe. Wegen Erregung ruhestörenden Lärms und wegen Sachbeschädigung wurden beide Angeklagte freigesprochen.

-m **Verurteilt.** Der Geschäftsreisende Ludwig Honkamp hier wurde gestern vor der Bielefelder Strafkammer überführt, hier in Herford sowie in Lemgo 87,95 Mk., die er für den Kaufmann Ahlert hier einkassiert hatte, unterschlagen zu haben. Er erhielt wegen dieser Unterschlagung 3 Wochen Gefängnis.

/. **Unfug.** In verflossener Nacht wurde aus einem Garten an der Salzuflerstraße eine Spiegelglaskugel entnommen und auf die Straße geworfen, so daß die Kugel zertrümmerte.

./ **Körperverletzung.** Im Hause Steinthormauerstraße Nr. 9 gerieten gestern abend ein Schwiegervater mit seinem Schwiegersohn und dessen Bruder in Streit, in dessen Verlauf der Vater auf seinen Sohn mit einem Taschenmesser einzudringen versuchte. Der alte Mann wurde jedoch überwältigt und auf die Straße gestoßen und zwar mit solcher Wucht, daß er zu Boden stürzte und sich ganz erheblich am Gesicht verletzte. Die weitklaffende Wunde wurde von Herrn Sanitätsrat Dr. Lange vernäht.

-a **In den Markthallen** stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Nierenfett 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1,00—1,20 Mk., Eier Pfd. 65 Pfg., Wurzeln Bd. 10 Pfg., Porree Bd. 5 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg. p. Pfd., Zwiebeln Pfd. 20 Pfg., Blumenkohl 30—40 Pfg., Kopfsalat Stück 5 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Gurken Stück 30 Pfg., Wirsing Pfd. 20 Pfg., Johannisbeeren Pfd. 22 Pfg., Birnen Pfd. 25 Pfg., Weintrauben Pfd. 50—60 Pfg., Rotkohl Kopf 20 Pfg., Zwiebel Bund 10 Pfg., Gurken Schock 0,50 bis 1,50 Mk., Schnippelbohnen Pfd. 15—20 Pfg., Pflaumen Pfd. 15—20 Pfg., Preißelbeeren Pfd. 30 Pfg., Aepfel Pfd. 10—15 Pfg., Streifrüben Bund 10 Pfg., Weißerüben Bund 10 Pfg., Wirsing Kopf 20—25 Pfg., Hühner Stück 1,00 bis 1,25 Mk., Endivien Kopf 10 Pfg.

-n **Enger,** 15. Okt. Schulnachricht. Die Lehrerin an der hiesigen kath. Schule Fräulein Goedecke ist nach Klausthal a. Harz versetzt. Wer Nachfolgerin von Frl. G. wird, ist noch unbekannt.

*[] **Ellerbusch,** 15. Okt. Sehenswertes. Wie schon im Inseratenteil angekündigt, sind von heute ab für die nächsten Tage bei Herrn Heinrich Rösche hier die kleinsten Männer der Welt zu sehen.

* **Gohfeld,** 15. Okt. Haltestelle. Seit Jahresfrist ruhen die an der vorgesehenen Haltestelle hierselbst in Angriff genommenen Arbeiten, da wegen der Einziehung des Interessentenweges in km 81,9 + 36 eine Einigung nicht zu erzielen gewesen ist. Auf Antrag von Beteiligten hatte sich nun die Handelskammer zu Minden der Sachlage angenommen und an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten im vorigen Monat eine dringende Eingabe betreffend die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Haltestelle gerichtet. Erfreulicherweise hat der Herr Minister dem Antrage sogleich stattgegeben und die Eisenbahndirektion Hannover ermächtigt, die Arbeiten zur Fertigstellung der Haltestelle wieder aufzunehmen und sie demnächst für den Verkehr zu eröffnen.

-m **Vlotho,** 15. Okt. Gerichtliches. Der Handarbeiter Wilhelm Hüting von hier hatte am 20. August mit einem halben Backstein zwischen Kinder, welche ihn durch Spielen in seiner Ruhe störten, geworfen und durch den Wurf den Schulknaben Albert Klein hier am Kopfe nicht unerheblich verletzt. Das hiesige Schöffengericht hatte Hüting wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Bielefelder Strafkammer nahm aber nur fahrlässige Körperverletzung an und erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

* **Bünde,** 15. Okt. Viehmarkt. Auf dem heutigen Markt kosteten 6 bis 8 Wochen-Ferkel 8—10 Mk., Stangen 15—25 Mk., größere Stangen 30—40 Mk., gute Milchkühe 150—350 Mk., junge Bullen und ältere Kühe 60—150 Mk. Trotzdem viele fremde Händler am Platze waren, wurden nicht viel Ferkel umgesetzt. Der Handel in Milchkühen war flott.

-a **Werfen,** 15. Okt. Schwere Mißhandlungen. Wegen fortgesetzter Mißhandlungen seiner Frau wurde heute der inhaftierte Cigarrenarbeiter Hermann Wefelmeyer hier von der Bielefelder Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

-oe **Bielefeld,** 15. Okt. Kaiser Wilhelm- und Bismarck-Denkmal. Die Stadtverordneten beschlossen heute der Magistratsvorlage entsprechend das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Verbindung mit dem neuen Rathausbau und zwar auf einem erhöhten Platz neben der Rathaus-Freitreppe zu errichten, während das Monument für den Altreichskanzler Fürst Bismarck seinen Platz bei der Ressource am Niederwall finden soll.

* **Gellershagen,** 15. Okt. Ein Unhold verhaftet. Im Holze an der Chaussee Voltmann-Lakemann wurde der stellenlose Fabrikarbeiter Tiekötter aus Babenhausen verhaftet. Tiekötter wird beschuldigt, im genannten Holze am 10. d. Mts. das Kind eines Lehrers aus Babenhausen angefallen zu haben. Das ursprüngliche Gerücht, daß das Kind genotzüchtigt worden sei, ist nicht zutreffend.

* **Warendorf,** 15. Okt. Eine interessante und erfolgreiche Operation geschah dieser Tage auf dem Gute des Oekonomen und Gastwirts Franz St., Station Klauenberg. Dort litt nämlich ein Rind an Verstopfung, und ein hülfsbereiter Nachbar versuchte, das erkrankte Tier zu kurieren. Er nahm einen glatten Gehstock, einen sogen. Totschläger von ca. 80 Zentimeter Länge, und schob denselben tief in den Schlund des Rindes. Aber o weh! der Stock wurde hinuntergewürgt und verschwand zum Entsetzen der Zuschauer im Grunde des weiten Bauches. Allein, das ursprüngliche Uebel war gehoben, denn das Rind konnte wieder ungehindert Nahrung zu sich nehmen und hatte anscheinend von dem Fremdkörper keinerlei Beschwerde. Der besorgte Besitzer zog den Kreistierarzt, Dr. Steinkühler hierselbst, zurate, und als das Tier am 6. ds. kein Futter mehr nahm, wurde zur Operation geschritten. Der Bauch wurde seitlich geöffnet, und nach etwa 3/4 Stunden war der ominöse Stock, der allerdings einmal gebrochen ist, entfernt und die Wunde genäht. Heute ist das Tier durchaus geheilt.

* **Wanne,** 15. Okt. Zusammenstoß. Heute abend stieß hier ein Fuhrwerk mit einem Güterzuge zusammen. Die Maschine des Güterzuges entgleiste. Der Kutscher wurde schwer verletzt.

* **Kassel,** 15. Okt. Durch ein Großfeuer wurden in Waldkuppel 8 Gebäude mit allen Vorräten eingeäschert.

* **Düsseldorf,** 15. Okt. Die Schlußfeier der Düsseldorfer Ausstellung sowie die Preisverteilung finden am kommenden Montag, 20. Oktober, statt. An der Feier werden sich die Minister Freiherr v. Rheinbaben und Möller beteiligen; die Anwesenheit auch anderer Minister steht noch in Frage. Die Ausstellung, die noch in den letzten Tagen ihres Bestehens einen außerordentlich starken Besuch zu verzeichnen hat, schließt mit einem erheblichen Ueberschuß ab, über dessen Verwendung bereits Vorschläge laut werden. So hat der Magistrat in Dortmund der Ausstellungsleitung bereits den Wunsch ausgedrückt, einen Teil der Ueberschüsse zur Errichtung eines Gewerbemuseums in Dortmund zu bewilligen.

* **Frankfurt** a. O. 15. Okt. Brand eines Güterschuppens. Heute morgen ist der zum hiesigen Bahnhof gehörende alte Eilgüterschuppen, der zuletzt von Getreidefirmen als Speicher benutzt wurde, niedergebrannt. Tausende von Zentnern Getreide und Futtermittel sind vernichtet.

* **Saarbrücken,** 15. Okt. Verurteilung wegen Tötung eines Försters. Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern der Bergmann Poth, der am 28. Mai vom Förster Roth beim Wildern betroffen wurde und diesen bei dem darauffolgenden Handgemenge durch mehrere Dolchstiche tötete, zu 14 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurteilt.

* **Burg,** 15. Okt. Fabrikbrand. Seit heute morgen kurz nach 7 Uhr brennt die in der Nähe des Staatsbahnhofes und der städtischen Gasanstalt gelegene Fettfabrik der Firma Heinrich Ermisch (Inhaber Waldemar Ermisch). Das Feuer ist in der Harzraffinerie durch Ueberhitzung und Explosion einer Pfanne, deren eiserner Deckel nicht schnell genug darauf gebracht werden konnte, entstanden. Ehe das Feuer vollständig gelöscht sein wird, werden noch mehrere Tage vergehen, da, wie es heißt, auch 2 Oelbassins in Brand geraten sind.

Die Heizung des menschlichen Körpers.

Wenn ein großer, vielseitiger Forscher eine eigentlich nicht zu seiner Fachwissenschaft gehörige Erscheinung von seinem Gesichtspunkt aus untersucht, so sind mitunter besonders merkwürdige Ergebnisse zu erwarten. Dafür hat wieder einmal Lord Kelvin, vielleicht der größte lebende Physiker, einen Beweis geliefert, indem er den menschlichen Körper rein physikalisch als Wärmemaschine aufzufassen versuchte. Er hat seine Gedanken in einem fesselnden Vortrag vor der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft dargelegt. Er nennt den menschlichen Körper einen Thermostat. Dies ist ein physikalischer Apparat für selbstthätige Erhaltung einer gleichbleibenden Temperatur innerhalb eines Raumes oder in einem Stück fester oder flüssiger Masse, während die Temperatur der Umgebung wechselt. Es ist durchaus klar, daß der Vergleich des menschlichen Körpers mit einem solchen Apparat berechtigt ist, denn die Körpertemperatur bleibt vermöge einer automatischen Regelung auf der gleichen Höhe im Winter wie im Sommer, unter den Tropen wie im Bereich des Polareises. Wo steckt nun aber in unserem Körper die Vorrichtung, durch die unsere Temperatur immer auf derselben Höhe erhalten wird? Es ist seit Langem bekannt, daß die Körperwärme durch die Vereinigung von Nahrungsstoffen mit Sauerstoff entsteht, wenn die umgebende Temperatur niedriger ist als die des Körpers. Kelvin hält an der Entdeckung von Magnus fest, derzufolge sich diese Vereinigung hauptsächlich in den feinen Röhren vollzieht, durch die das Blut den Körper in allen seinen Teilen durchströmt, nicht aber an der Stelle, wo gleichsam der Ofen unmittelbar durch Einführung der Nahrung geheizt wird, noch in den Lungen, wo der Sauerstoff in das Blut aufgenommen wird. Jedoch ist es möglich, daß der Mechanismus, der ein zu hohes Steigen der Temperatur zu verhindern bestimmt ist, in den zentralen Teilen oder gerade in der Pumpstation, nämlich dem Herzen gelegen ist. Immerhin ist es auch in dieser Hinsicht wahrscheinlicher, daß der Vorgang in den kleinen Blutgefäßen sich abspielt, wo die Vereinigung des Sauerstoffs mit der Nahrung stattfindet. Es drängen sich nun aber noch andere Fragen auf, die schwer zu beantworten sind. Wenn die Luft in der Umgebung des menschlichen Körpers stark erhitzt und außerdem mit Feuchtigkeit gesättigt ist, so daß eine Verdunstung auf der Oberfläche des Körpers nicht eintreten kann, so müßte der Körper selbst doch eigentlich überhitzt werden, da die eingeatmete Luft und die eingenommene Nahrung sich dann in einer Temperatur befindet, die über der des Körpers liegt. Da aber trotzdem der Körper immer weiter geheizt wird, wie kommt es dann, daß nicht wenigstens die ausgeatmete Luft eine höhere Temperatur annimmt, um die überschüssige Wärme aus dem Körper zu beseitigen? Entweder müßte eben der Ueberschuß aus dem Körper durch die Haut verdunsten, oder die ausgeatmete Luft müßte wärmer sein als die eingeatmete, beides ist aber unter den gestellten Bedingungen nicht der Fall. Dieses Rätsel sucht Lord Kelvin dadurch zu lösen, daß er eine stärkere Verdampfung oder Verdunstung durch den Atem annimmt, und er meint, unter solchen Verhältnissen müsse die ausgeatmete Luft mehr Wasserdampf enthalten als gewöhnlich. Das Wasser, das getrunken oder in der Nahrung eingenommen wird, müsse unmittelbar aus den Lungen in Gestalt von Wasserdampf wieder abgegeben werden, und die überschüssige Wärme werde eben zur Verdampfung des Wassers gebraucht. Lord Kelvin macht den Vorschlag, diese Vermutung auf dem Wege des Experiments oder durch Beobachtung in tropischen Gegenden zu untersuchen.

Vermischtes.

Auf dem kaiserlichen Gute Cadinen soll eine Kunstanstalt errichtet werden, die feinere Thonwaren fabrizieren wird.

Im neuen Berliner Dom sollen acht Standbilder von Fürsten aufgestellt werden, die sich um die Einführung der Reformation besondere Verdienste erworben

haben. Es werden vier Meter große Figuren, die ziemlich hoch vor den Pfeilern zu stehen kommen und nur in Stuckform ausgeführt werden. Die Werke sollten ursprünglich einem Bildhauer übertragen werden; der Kaiser hat aber angeordnet, daß mit den Aufträgen acht verschiedene Bildhauer betraut werden.

Der 150ste Geburtstag von Knigge, dessen „Umgang mit Menschen" seinem Namen eine merkwürdige Unverwüstlichkeit giebt, darf heute in Erinnerung gebracht werden. Die litterarische Bedeutung dieses fruchtbaren Schriftstellers ist nicht derart, daß man noch viel von ihm wüßte, wenn nicht jenes verbreitete, mannigfach übersetzte und immer wieder neu aufgefrischte Buch den Namen Knigge zu einem typischen ge-

Meteorologische Station Herford.
Witterungsbericht vom 16. Oktober.

Höchste Temperatur des Vortages: 13,9°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,1°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 11,1°.
„ „ 11 „ „ : 12,8°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 742,2 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 2,6 mm.
Wind: Stürmischer SW. Wetter: Trübe und regnerisch.

Course der Berliner Börse.
Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges.
Herford, 15. Oktober 1902.

Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine größere
Wohnung
evtl. geteilt, sofort beziehbar zu vermieten.
Nachzufragen unt. 6611 in der Exp. d. Ztg.

Eine freundliche

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Selbständiger
Zuschneider
für Arbeiterhosen, Jaquettes, blaue Konfektion 2c. für ein Fabrikationsgeschäft in einer Stadt Mitteldeutschlands gesucht.
Offerten unter **M. H.** an die Exped. d. Ztg. 284k

Suche nach Gut Steinlacke
20 bis 30 tüchtige Maurer u. Arbeiter
für dauernde Arbeit. 357k
G. Hartmann,
Schornstein- und Ringofenbauer,
Schildesche b. Bielefeld.

Gewandter Junge
von 15 bis 16 Jahren für die Packstube gesucht. 374k
Jörgens & Leimbach,
Cigarrenfabrik.

Einige nüchterne
Arbeiter
für Crêmesachen, sowie 376k
jugendliche Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Barmeier & Flachmann.

Verkäuferin!
Suche per bald ein nicht zu junges Mädchen, das sich als solche ausbilden will.
Offerten unt. 366k an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein im Haushalt erfahrenes, gut empfohlenes
Mädchen
wird auf sofort für meinen kleinen Haushalt gesucht. Zu melden vormittags bis 1 Uhr und nachmittags zwischen 7 und 9 Uhr.
Frau Hans Widmann,
Göbenstraße 8 I.

Geübte Plätterinnen und Lehrmädchen 350k
für unsere Plätterei suchen
Sievers & Stadtländer.

Konzerthaus „Jägerhof,
Rennstraße 23.
Täglich Auftreten des **Kölner Variete u. Possen-Ensembles**
2 Damen. 3 Herren.
Anfang 8 Uhr abends.
Sonntags von 11½ bis 1 Uhr:
Matinee
und von 4 Uhr nachmittags:
Konzert.

Gasthof zur Hansabrücke.
Sonntag, den 19. Oktober:
Großes Tanzvergnügen
Streichmusik 5 Mann.
563k **Adolf Schulze.**

Meine neu angelegte 313k
Doppel-Kegelbahn
ist noch für mehrere Abende frei.
Georg Rieke, Bahnhofshotel.

15 000 Mark
werden auf 1. Hypothek von promptem Zinszahler auf 1. April 1903 gesucht. Offerten bitte unter 2029 in der Expd. d. Ztg. abzugeben. 372k

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler. | Herford, 16. Oktober 1902. | Druck u. Verlag: Christian Quentin.

Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(18. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Der angekündigte Arzt kam. Freda begleitete ihn zu Sölve. Er ließ sie nicht über die dem jungen Burschen drohende Gefahr in Zweifel, suchte sie aber darüber zu beruhigen, daß eine schwere und ungeeignete Arbeit die Krankheit herbeigeführt.

„Er muß früher oder später einer erblichen Anlage zum Opfer fallen. Die Arbeit, die er unsinnigerweise ausgeführt, hat freilich ohne allen Zweifel den Prozeß beschleunigt, aber jede andere anstrengende Beschäftigung hätte dasselbe thun können. Die Behandlung des Patienten ist eine entsprechende und ich kann den Vorschriften meines Vorgängers absolut nichts hinzufügen. Die Temperatur ist normal, Fieber nicht vorhanden. Ich denke, er wird wieder aufkommen."

So ungefähr lautete das Urteil des jungen Arztes, durch welches Freda sich wirklich beruhigt fühlte. Sie verabschiedete sich mit herzlichem Danke von ihm und bat ihn, auch Doktor Christianson denselben auszusprechen. Sie sei von einer großen Unruhe befreit worden.

Am darauffolgenden Sonntag kam Gustav Marholm selbst. Er war bereits am vorhergehenden Abend in Jönköping angelangt und kam gegen zehn Uhr vormittags auf Halgrenshyard an. Er wurde freundlich empfangen, nicht nur von Frau Halgren und Synnöve, sondern auch von Freda, die noch ganz unter dem Einfluß einer am gestrigen Tage gewonnenen Ueberzeugung stand, daß es Sölve ungleich besser ergehe als all die vorhergehenden Tage. Sie hoffte, daß er ihr erhalten bleiben würde, und fühlte sich unendlich durch diese Hoffnung beglückt.

Elftes Kapitel.

Der Frühling hatte seinen Einzug gehalten. Plötzlich über Nacht sprengte er die starre, winterliche Gewalt, der Schnee zerschmolz, die seltsamen Eisgebilde lösten sich auf, und mit einem Schlage erschien die Welt eine veränderte.

Er fand auf Halgrenshyard einen frohen Empfang. Frau Ulla hoffte Erlösung von einem geisttötenden Einerlei nicht minder auch Synnöve, die angefangen, der Mutter in allen Dingen beizupflichten. Mit den wärmsten Gefühlen aber begrüßte ihn Freda, die große Hoffnungen auf sein Erscheinen setzte. Er sollte Sölve Gesundheit brinheit bringen, aber auch Freuden für sie, die sie stets allen andern vorgezogen, Freuden, welche der Anblick und ein Eindringen in die Natur gewährte. Sie würden ihr diejenige Abwechslung bringen, nach welcher sie während der öden Wintermonate oft ein leidenschaftliches Verlangen empfunden.

Ausgang Juni hatte sich Sölve soweit erholt, daß er die neue, für ihn in Aussicht genommene Stellung antreten konnte. Frau Halgren war nicht von der Besetzung dieses Postens durch einen gewöhnlichen Fabrikarbeiter befriedigt, aber Freda beharrte mit der gewohnten Entschiedenheit bei ihrer Absicht, und sie mußte sich fügen, schweigend wie immer. Sölve bekam eine freundliche Stube nach der Sonnenseite eingeräumt, und die eigentliche Herrin von Halgrenshyard trug für die Kräftigung seiner Gesundheit in umfassender Weise Sorge.

Gustav Marholms Besuche waren längst regelmäßige geworden, und Freda hatte sich nicht nur an sein Kommen gewöhnt, sondern es brachte ihr auch ungetrübten Genuß. Nie mehr hatte er seiner Liebe Erwähnung gethan. Sein Benehmen ihr gegenüber war ein freundschaftliches, und es kamen Stunden, in welchen Freda dachte, daß vor allen Dingen Synnöve zu einem Anziehungspunkt für ihn geworden sei. Dieser Annahme aber widersprach sein ganzes Auftreten. Ein Wort von ihr genügte, Marholm zu veranlassen, oft in rücksichtslosester Weise Synnöve zu vernachlässigen und sich Freda zuzuwenden. Er zeigte sich bei solchen Gelegenheiten erschreckt, als ob er bei etwas Unrechtem betroffen worden sei, und beobachtete dann für den Rest des Beisammenseins eine Zurückhaltung, die Freda aufgefallen sein würde, wenn in ihrem Herzen ein Argwohn hätte Raum gewinnen können.

Etwa acht Tage, nachdem Sölve Mitbewohner der Villa geworden war, hatte eines Morgens Herr Lars einen Wagen geschickt, um Fräulein Halgren holen zu lassen. Er habe in der Nacht wahrscheinlich einen kleinen Schlaganfall gehabt, und da er befürchtete, daß derselbe sich wiederholen könne, so lasse er sie dringend bitten, gleich mitzukommen, er müsse noch etwas Wichtiges besprechen.

Klopfenden Herzens und tief betrübt war sie nach Jönköping gefahren. Zu einem richtigen Einvernehmen mit dem alten Manne war es eigentlich nicht gekommen. Was die eine Stunde ausgeglichen, hatte die andere zerstört. Seit dem Tage, an welchem Sölve vor seinen Augen in der Fabrik zusammengebrochen war, ließ er sich nur ab und zu noch einmal auf ein paar Minuten sehen. Er war ihr augenscheinlich aus dem Wege gegangen, und sie hatte sich der Befürchtung nicht erwehren können, daß sie auf irgend eine Weise sein Wohlwollen verscherzt.

Trotzdem fühlte sie bei dem Gedanken an die Möglichkeit, den alten Mann durch den Tod zu verlieren, einen heftigen Schmerz. Um so größer war aber ihre Freude, als sie ihn vom Gartenthor aus, sie augenscheinlich erwartend, am Fenster stehen sah.

Sie fand den alten Herrn nicht einmal besonders verändert seit dem Tage, an welchem sie zuletzt mit ihm zusammengetroffen war. Er aber behauptete, krank zu sein.

„Ich bin in der Nacht umgefallen, Freda, und das wirst Du für einen alten Mann in meinen Jahren wohl nicht als ein gutes Zeichen ansehen. Ein paar Stunden habe ich so zugebracht, und es hätte ebensogut sein können, daß ich garnicht wieder aufgekommen wäre. Was hätte dann werden sollen? Du lieber Gott, all das schöne Geld, Frau Halgren und ihre Tochter hätten mitgeerbt, und dann wäre in kurzer Zeit alles verwirtschaftet. Nein, es ist wahrhaftig gut, daß ich nicht gleich so hinüber gemußt habe. Ich will mir aber eine Lehre daraus nehmen."

...nfertigung
...imtlicher

Untergang entgegen, dank der Besiegung und Knechtung durch Europäer, dank der Zivilisation, die ihnen von diesen gebracht wurde in der Form von Flinten und Schnaps! Wie sie lieben und hassen, diese Zulus, wie sie schwelgen und kämpfen, wie sie überlistet werden von den schlauen Weißen, das zeigt schon der Beginn des interessanten Buches jenes Mannes, der, ein Deutscher von Geburt und Gesinnung, ein Menschenalter unter den Zulus in der Wildnis gelebt und schließlich im Entscheidungskampfe der Buren und Engländer eine so bedeutende Rolle gespielt hat als Reorganisator der Burenartillerie und als Kommandant des Deutschen Korps. — Der Preis des elegant gebundenen Werkes beträgt 10 Mk.

Voraussichtliches Wetter.

17. Okt.: Witterungsfortdauer mit lebhaften südwestlichen Winden.

van Houten's Cacao

Ein nahrhaftes, belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt.

Drucksachen

empfiehlt sich die
Buchdruckerei
Chr. Quentin
Herford, Brüderstr. 21.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Beile,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.

nach Berlin die hiesige Station. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Perron eingefunden und brachte den Generalen stürmische Ovationen. Botha und Dewet zeigten sich am Fenster ihres reservierten Koupees und dankten durch Grüßen und Verneigen für die Huldigungen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, erneuerten sich die Ovationen.

** **Vom Staatsbahnhof.** Jetzt sind auch die Arbeiten für die Herstellung des dritten, für die Bahnstrecke Herford-Bünde bestimmten Treppenaufganges aufgenommen.

△* **Gewerbeverein.** In der gestrigen Versammlung hob zunächst der Vorsitzende, Herr Direktor Burgtorf die großen Verdienste hervor, welche sich Herr Oberlehrer Bürde auch um den Gewerbeverein erworb[en] Verstorbenen erhoben sich die Anwesend[en] Der darauf erstattete Geschäftsbericht stel[lte] z. Z. 323 Mitglieder angehören. Die [Ver]Nummern auf. An 18 Wechseltagen k[am] Verteilung. Die Einnahme einschließli[ch] Vorjahr betrug 5320,09 Mk. und die [Au]es ist somit ein Bestand von 3616,0[5] Im Laufe des letzten Geschäftsjahres [fan]1 Vorstandssitzung, 9 Generalversammlu[n]Stiftungsfestfeier und ein Sommeraus[flug] wahl ergab die Wiederwahl der Herren Architekt König und Buchhalter Eusch[e] Herrn Oberlehrer Bürcke fiel auf He[rrn] Beschlossen wurde, daß das Stiftungsfe[st] gefeiert wird. Als nächster Vortrags[abend] Oktober festgesetzt; ferner sind hierfür d[ie] der 10. Dezember in Aussicht genomme[n].

*●—● **Herforder Turngeme[inde]** in die Tagesordnung der gestrigen Ver[sammlung] Dr. Wille anläßlich des 50. Todestages [mit] Rückblick auf dessen Leben und Wirken. [Es] wählte alsdann als Delegierte für den [am] stattfindenden Kreisturntag die Herren [Ge]Westerhaus. Aufgenommen wurde wie[der] Mitglieder, so daß nunmehr die Mitgl[ie]ein Bestand, wie er bisher noch nicht [war].

-fr. **Fußballsport.** Aus Osna[brück] schrieben: Der Herforder Fußballklub [hat] im vergangenen Monat einen Bericht ü[ber] spiel zwischen dem Fußballklub Osna[brück] nanntem Klub bekannt zu machen. In[dem] nun behauptet: „Die Osnabrücker zeich[neten] Anfang an durch ihr rüdes und grobes [Spiel] müssen diese Behauptung aber ganz e[nt]da dieselbe eine große Lüge von be[gin]durch welche sich der Klub in Spo[rt]beliebt machen wird. Im übrigen ist [er] des Wettspiels gern bereit, hierüber n[ähere] teilen. Fußballkl[ub]

** **Eine zweite Eickermann** Sonntag im Stadttheater statt.

** **Im Konzerthaus „Jägerh[of]"** abend ab das Kölner Varietee- und [Ar]Die Leistungen dieses Ensembles werd[en] bezeichnet.

*Ψ **Schöffengericht.** In der [Sitzung] Herr Amtsgerichtsrat Vahle den Vorsitz[enden] Herren Neubauer Dunkelau von Hil[den] Lücking von Diebrock. Folgende Straf[sachen] handlung: Die Witwe Helene P. aus [Herford] war beschuldigt, groben Unfug verübt [zu] kostenlose Freisprechung. — Der Bä[cker] Mansfeld aus Wallhausen, zuletzt hier [wohnhaft] Entziehung der Wehrpflicht zu einer G[eld]evtl. 10 Tagen Haft verurteilt. — [Der] Hermann B. aus Waghorst hatte sich [zu] verantworten. Als er bei dem Wagen[rad] treten wollte, hatte er sich von diesem [Rad] lassen, um seinen Koffer aus Bünde zu [holen] er bei W. nicht angetreten. Seiner A[ufforderung] Meister habe ihn durch Zureden an der [Ausführung] Dienstes gehindert, wurde Glauben ge[schenkt] Freispruch ein. — Der Tischler Wilh[elm] Feldmark hatte seinen Hund frei u[mherlaufen] wurde deshalb zu einer Geldstrafe von [5 Mk.] Der Arbeiter August Wk. hier Trieber[straße] Stubenthür des Tischlers Chr. Gg. das[selbe] zerschlagen, letzterer hatte den vorg[enannten] mißhandelt; beide hatten sich gegenseiti[g] Das Urteil lautete gegen Wk. auf eine [Woche] evtl. 1 Tag Gefängnis und gegen G[.] 40 Mk. evtl. 8 Tage Gefängnis. — [D]von hier war angeklagt, ohne die vor[geschriebene] Schnaps verkauft zu haben. Er [wurde] strafe von 150 Mark eventuell [14 Tagen] Im November v. J. war zwischen de[m] arbeiter H. und deren Stiefsöhnen eine [Schlägerei] die Mitbewohner des H. waren zur S[telle] hinzugekommen und es hatte dann ei[ne] stattgehabt, bei der besonders der Ful[mann] die Arbeiter Heinrich und Wilhelm [Sch.] Friederike Hn. und Ziegler Heinrich L. [Bielefelder] straße wohnhaft, beteiligt gewesen sein sollten; diese hatten sich daher wegen Körperverletzung zu verantworten. Sämtliche Angeklagte wurden dem Antrage des Amtsanwalts gemäß freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Ferdinand K. jetzt in Salzuflen wohnhaft, wegen Betruges wurde vertagt, da Angeklagter zur Hauptverhandlung nicht erschienen war. — Der Handelsmann Heinrich Ebr. und dessen Ehefrau Louise, geb. Bke. von hier, Triebenstr. waren unbefugt in die Wohnräume des Naturheilkundigen M. eingedrungen und hatten trotz Verbots in denselben verweilt, der Ehemann E. hatte auch den M. beleidigt. Er wurde wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 10 Mk. und wegen Beleidigung ebenfalls mit 10 Mk. bestraft, die Ehefrau erhielt wegen Hausfriedensbruchs ebenfalls 10 Mk. Geldstrafe. Wegen Erregung ruhestörenden Lärms und wegen Sachbeschädigung wurden beide Angeklagte freigesprochen.

-m **Verurteilt.** Der Geschäftsreisende Ludwig Hon[e]kamp hier wurde gestern vor der Bielefelder Strafkammer überführt, hier in Herford sowie in Lemgo 87,95 Mk., die er für den Kaufmann Ahlert hier einkassiert hatte, unterschlagen zu haben. Er erhielt wegen dieser Unterschlagung 3 Wochen Gefängnis.

·/· **Unfug.** In verflossener Nacht wurde aus einem Garten an der Salzuflerstraße eine Spiegelglaskugel entnommen und auf die Straße geworfen, so daß die Kugel zertrümmerte.

·/· **Körperverletzung.** Im Hause Steinthormauerstraße Nr. 9 gerieten gestern abend ein Schwiegervater mit seinem Schwiegersohn und dessen Bruder in Streit, in dessen Verlauf der Vater auf seinen Sohn mit einem Taschenmesser einzudringen versuchte. Der alte Mann wurde jedoch über-

Maschine des Güterzuges entgleiste. Der Kutscher wurde schwer verletzt.

* **Kassel,** 15. Okt. Durch ein Großfeuer wurden in Waldkuppel 8 Gebäude mit allen Vorräten eingeäschert.

* **Düsseldorf,** 15. Okt. Die Schlußfeier der Düsseldorfer Ausstellung sowie die Preisverteilung finden am kommenden Montag, 20. Oktober, statt. An der Feier werden sich die Minister Freiherr v. Rheinbaben und Möller beteiligen; die Anwesenheit auch anderer Minister steht noch in Frage. Die Ausstellung, die noch in den letzten Tagen ihres Bestehens einen außerordentlich starken Besuch zu

---

„Sprich nicht so, Onkel Lars," versuchte ihm Freda seine Gedanken auszureden. „Du bist ohnmächtig gewesen. Es kann schon einmal passieren, ohne daß es ernste Folgen hat."

„Du redest, wie Du's verstehst, Freda; das soll mich aber nicht abhalten, zu thun, was ich thun muß, wenn ich nicht will, daß ich ganz umsonst gelebt habe, und sogar dazu beitrage, andere Leute in ihren Thorheiten zu bestärken. Es wäre ein schlechter Gebrauch, den ich von meinem Gelde machen wollte, wenn ich es in Frau Halgrens und ihrer Tochter Hände kommen ließe. Still, laß mich ausreden. Nachher kannst Du mir Deine Meinung sagen. An meinen Vorsätzen wirst Du nicht viel ändern, aber Du hast manchmal ganz vernünftige Ideen gehabt, und da Du meine einzige Erbin bist, so ist's am besten, wir überlegen, wie es gemacht werden soll, dann giebt es nachher keine Enttäuschungen. Mein ganzes Geld bekommst Du nicht. Was willst Du damit? Ich bin sogar mit mir zu Rate gegangen, ob es nicht am besten wäre, Dich ruhig so weiter arbeiten zu lassen; Du hast in dieser Zeit, wo Du was geschafft, ein Glück genossen, das der Besitz nicht kennt. Weit über demselben steht der Erwerb. Ich kann aber doch nicht umhin, Dir einen Teil meines Vermögens zu hinterlassen, weil es nun einmal so Brauch ist, und man sagen würde, ich hätte meines Bruders Kind enterbt. Das will ich nicht. Der größte Teil meines Vermögens soll zu Legaten an bestehende Stiftungen, besonders aber zur Errichtung eines Sanatoriums für Lungenkranke, Verwendung finden. Wäre Dir das so recht?"

„Onkel Lars, ich möchte, Du besprächest diese Angelegenheit nicht mit mir," entgegnete Freda, indem sie mit einem bittenden Ausdruck zu ihm aufsah. „Es thut mir weh, Dich davon sprechen zu hören, was nach Deinem Tode geschehen soll. Ich finde Deine Absicht, ein Sanatorium errichten zu lassen, edel und großmütig und freue mich um so mehr darüber, weil Du Dir immer den Anschein gegeben, als hättest Du gar kein Herz für das Unglück anderer. Du brauchst doch aber nicht zu sterben, um Dein schönes Vorhaben auszuführen. Welche Freude würde Dir aus einem solchen Werke erwachsen!"

Herr Lars schüttelte mit dem Kopfe.

„Das geht nicht. Wenn ich es thäte, so würde das ein schreckliches Gerede geben und die Leute etwas Besonderes in mir sehen. Das wäre mir aber eine Sache, die ich nicht aushalten könnte. Um aber wieder auf das andere zu kommen, so sage ich Dir, daß ich das, was Du unter Herz verstehst, Gott sei Dank nicht habe, aber ich weiß darum doch, wie man sein Geld nützlich anwenden kann. Das wäre, wenn man solchen, wie zum Beispiel dem Sölve, rechtzeitig zu Hilfe käme. Eigentlich hast Du mich auf diesen Gedanken gebracht. Damals, als er in der Fabrik vor Schwäche umfiel, hätte ich für sein Leben nicht einen Pfennig mehr gegeben. Und wie sieht er jetzt aus? Macht der den Sommer noch in der frischen Luft durch, und Du paßt ihm dann im kommenden Winter wieder ein bischen auf die Finger, dann kriegst Du ihn ganz wieder auf. Der kann sich bei Dir bedanken, wie ich es thue, daß Du mir eine Sorge von der Seele genommen hast, die mir die letzte Zeit richtig verdorben. Was nun aber meinen Plan anbetrifft, so will ich das Sanatorium nicht in der Weise eingerichtet sehen, wie's überall ist, allein in Händen von Aerzten und bezahlten Pflegerinnen. Die Kranken sollen nicht das Gefühl haben, als ob sie in einem Spital wäre. Ich denke an ein hoch und schön gelegenes Haus mit großen, luftigen Räumen, in welchen ein Mensch seine Lunge richtig gebrauchen kann und an eine gute Küche. Wie wär's damit, Freda? Sicher ein Feld für Dich?"

Sie bestätigte nur durch ein kaum bemerkbares Neigen des Kopfes ihre Anteilnahme, und doch klopfte das Herz stürmisch vor Freude in ihrer Brust. Sie hatte sich nicht in dem Manne getäuscht, an dessen Hartherzigkeit zu glauben ihr so schwer gefallen war.

„So ganz klar, wie sich das Ding gestalten soll, ist mir nicht alles. Ich muß mit Fachleuten Rücksprache darüber nehmen. Zunächst mit ärztlichen Autoritäten. Dabei müßte in erster Linie Doktor Christianson in Frage kommen. Ich kenne ihn als einen zuverlässigen und umsichtigen Mann. Er lebt in den besten Verhältnissen und braucht nicht auf seinen persönlichen Vorteil zu sehen. Wie ich aus den Zeitungen erfahren habe, hat er in letzter Zeit viele glückliche Kuren gerade bei Tuberkulose, nicht nur in den Anfangsstadien, sondern auch in vorgeschrittenen Fällen gemacht. Er heilt mit Guajakolkarbonat. Doktor Christianson erzielt damit bei dieser heimtückischen Krankheit großartige Erfolge. Du weißt also, an wen Du Dich zu halten hast, wenn es einmal schnell mit mir zu Ende gehen sollte. Dann muß ein Ueberschlag gemacht werden, für wie viel Personen das Sanatorium einzurichten ist. Das Grundstück habe ich vorige Woche erworben; es ist im Norden und Osten im halben Umkreis von Fichten umgeben, liegt auch hoch und frei, wie für unsern Zweck geschaffen, nicht weit von Sölves Hütte. Wäre Dir's recht, wenn ich mein Geld dazu verwendete?"

„Wie kannst Du so fragen, Onkel Lars? Gäbe es eine nützlichere und bessere Verwendung dafür?"

„Ich habe nicht gezweifelt, daß Du mir zustimmen würdest, aber von rechtswegen kommt Dir das Geld doch zu, und da wollte ich nicht allein darüber verfügen. Wir wären also über die Hauptsache im klaren. Bleibt mir Zeit, so werde ich die Angelegenheit selbst regeln; wenn nicht, so bist Du wenigstens über meine Absichten unterrichtet und verständig genug, ihre Ausführung in meinem Sinne zu veranlassen. — Nun aber noch ein anderes, was ebenso wichtig, ja beinahe noch wichtiger ist. Hast Du schon daran gedacht, daß Frau Halgrens Tochter, wenn ich, ohne Testament gemacht zu haben, sterbe, mich zu gleichen Teilen mit Dir beerben würde?"

„Ich habe nie an derartige Dinge gedacht," versicherte Freda ehrlich.

„Ja, aber desto mehr Frau Halgren. Die lauert auf meinen Tod und gewiß auch ihre Tochter," fuhr es zornig aus Herrn Lars heraus. „Die Freude will ich ihnen verderben, das lustige Leben soll gewiß und wahrhaftig nicht wieder seinen Anfang nehmen. Nicht eine Krone, nicht einen Oere sollen sie bekommen. Ja, doch etwas, gerade so viel, wie ich der Tochter meines Bruders aussetzen muß, damit sie das Testament nicht anfechten kann. Das ist nicht viel, nein, wahrhaftig nicht, das kann sie nicht selig machen."

Freda war sichtlich erschrocken.

„Onkel Lars, Du könntest eine so ungerechte Absicht haben?" fragte sie vorwurfsvoll. „Du thust Mutter und Synnöve Unrecht. Sie wünschen gewiß nicht, daß Du bald sterben mögest. Wie kannst Du so etwas denken?"

Der Ton, in welchem diese Worte gesprochen waren, schien auf Herrn Halgren nicht den allergeringsten Eindruck zu machen. Er nickte nur wiederholt mit dem Kopfe, eine Bewegung, aus welcher man entnehmen konnte, daß er nicht in seinen Vermutungen erschüttert sei.

„Ich kenne Frau Halgren. Ein Kind, das sie erzogen hat, muß in ihre Fußstapfen treten. Du weißt nicht, was diese Frau mir zu Leide gethan; es ist mehr, als sie jemals verantworten kann. Sie hat nicht allein Deinen Vater zu Grunde gerichtet, sondern auch mich um alles gebracht, was mir die schöne Welt hätte geben können. Wäre sie nicht gewesen, so würde Magnus auf Halgrensgard und er und seine Familie mir nahe geblieben sein. Es wäre ihr nicht gelungen, Zwietracht zwischen Brüdern, die sich lieb gehabt wie je zwei andere, zu säen. Den letzten Brief, den Dein armer Vater an mich geschrieben hat, und aus welchem ich erkannt habe, daß es ihr thatsächlich gelungen ist, ihn an mir irre zu machen, vergebe ich ihr nicht. Er liegt mir wie ein Stein auf der Seele, noch heute, und diesen Brief soll sie teuer bezahlen! Ich will nicht, daß dieses Weib in meinem Erworbenen schwelgt und daß ihrer Tochter mein Eigentum zu Gute kommt. Eine Sünde wäre es, wollte ich es zugeben."

Freda hatte niemals gedacht, daß der alte Mann einer Gefühlsäußerung fähig gewesen sein würde, in der sich ein solches Uebermaß von Haß offenbarte. In seinen Augen funkelte es unheimlich, seine Lippen zitterten, seine Gestalt reckte sich.

„Nein, sie soll fühlen, was sie angerichtet hat," fuhr der alte Herr grimmig fort, obschon er sich Mühe gab, seines Zornes Herr zu werden. „Wenn ich etwas bedauere, so ist es der Umstand, daß ich ihr eine gesicherte Lebensstellung lassen muß. Sie wird sie durch Dich haben, so wenig sie eine solche verdient. Ich aber werde Sorge tragen, daß Du nicht zu weit gehst. Freda, ich beabsichtige, Dir ein großes Vermögen zu hinterlassen; ich will aber die Beruhigung haben, daß Du das viele Geld auch nützlich anwendest. Wenn ich Dir mein Geld gebe, so — so — könntest Du das Deine verschleudern."

---

ein hülfsbereiter Nachbar versuchte, das erkrankte Tier zu kurieren. Er nahm einen glatten Gehstock, einen sogen. Totschläger von ca. 80 Zentimeter Länge, und schob denselben tief in den Schlund des Rindes. Aber o weh! der Stock wurde hinuntergewürgt und verschwand zum Entsetzen der Zuschauer im Grunde des weiten Bauches. Allein, das ursprüngliche Uebel war gehoben, denn das Rind konnte wieder ungehindert Nahrung zu sich nehmen und hatte anscheinend von dem Fremdkörper keinerlei Beschwerde. Der besorgte Besitzer zog den Kreistierarzt, Dr. Steinkühler hierselbst, zurate, und als das Tier am 6. ds. kein Futter mehr nahm, wurde zur Operation geschritten. Der Bauch wurde seitlich geöffnet, und nach etwa ¾ Stunden war der ominöse Stock, der allerdings einmal gebrochen ist, entfernt und die Wunde genäht. Heute ist das Tier durchaus geheilt.

* **Wanne,** 15. Okt. Zusammenstoß. Heute abend stieß hier ein Fuhrwerk mit einem Güterzuge zusammen. Die

---

solchen Verhältnissen müsse die ausgeatmete Luft mehr Wasserdampf enthalten als gewöhnlich. Das Wasser, das getrunken oder in der Nahrung eingenommen wird, müsse unmittelbar aus den Lungen in Gestalt von Wasserdampf wieder abgegeben werden, und die überschüssige Wärme werde eben zur Verdampfung des Wassers gebraucht. Lord Kelvin macht den Vorschlag, diese Vermutung auf dem Wege des Experiments oder durch Beobachtung in tropischen Gegenden zu untersuchen.

Vermischtes.

Auf dem kaiserlichen Gute Cadinen soll eine Kunstanstalt errichtet werden, die feinere Thonwaren fabrizieren wird.

Im neuen Berliner Dom sollen acht Standbilder von Fürsten aufgestellt werden, die sich um die Einführung der Reformation besondere Verdienste erworben

haben. Es werden vier Meter große Figuren, die ziemlich hoch vor den Pfeilern zu stehen kommen und nur in Stuckform ausgeführt werden. Die Werke sollten ursprünglich einem Bildhauer übertragen werden; der Kaiser hat aber angeordnet, daß mit den Aufträgen acht verschiedene Bildhauer betraut werden.

Der 150ste Geburtstag von Knigge, dessen „Umgang mit Menschen" seinem Namen eine merkwürdige Unverwüstlichkeit giebt, darf heute in Erinnerung gebracht werden. Die litterarische Bedeutung dieses fruchtbaren Schriftstellers ist nicht derart, daß man noch viel von ihm wüßte, wenn nicht jenes verbreitete, mannigfach übersetzte und immer wieder neu aufgefrischte Buch den Namen Knigge zu einem typischen ge-

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 16. Oktober.

Höchste Temperatur des Vortages: 13,9°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,1°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 11,1°.
„ „ 11 „ „ : 12,8°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 742,2 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 2,6 mm.
Wind: Stürmischer SW. Weiter: Trübe und regnerisch.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges.

Herford, 15. Oktober 1902.

Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine größere
Wohnung
evtl. geteilt, sofort beziehbar zu vermieten.
Nachzufragen unt. 6611 in der Exp. d. Ztg.

Eine freundliche

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Selbständiger
Zuschneider
für Arbeiterhosen, Jaquettes, blaue Konfektion rc. für ein Fabrikationsgeschäft in einer Stadt Mitteldeutschlands gesucht.
Offerten unter **M. H.** an die Exped. d. Ztg. 284t

Suche nach Gut Steinlacke
20 bis 30 tüchtige Maurer u. Arbeiter
für dauernde Arbeit. 357t
G. Hartmann,
Schornstein- und Ringofenbauer,
Schildesche b. Bielefeld.

Gewandter Junge
von 15 bis 16 Jahren für die Packstube gesucht. 374t
Jörgens & Leimbach,
Cigarrenfabrik.

Einige nüchterne
Arbeiter
für Crêmesachen, sowie 376t
jugendliche Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Barmeier & Flachmann.

Verkäuferin!
Suche per bald ein nicht zu junges Mädchen, das sich als solche ausbilden will.
Offerten unt. 366t an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein im Haushalt erfahrenes, gut empfohlenes
Mädchen
wird auf sofort für meinen kleinen Haushalt gesucht. Zu melden vormittags bis 1 Uhr und nachmittags zwischen 7 und 9 Uhr.
Frau Hans Widmann,
Göbenstraße 8 I.

Geübte Plätterinnen und Lehrmädchen 350t
für unsere Plätterei suchen
Sievers & Stadtländer.

Konzerthaus „Jägerhof,"
Rennstraße 23.
Täglich Auftreten des **Kölner Variete u. Possen-Ensembles**
2 Damen. 3 Herren.
Anfang 8 Uhr abends.
Sonntags von 11½ bis 1 Uhr:
Matinee
und von 4 Uhr nachmittags:
Konzert.

Gasthof zur Hansabrücke.
Sonntag, den 19. Oktober:
Großes
Tanzvergnügen
Streichmusik 5 Mann.
363t **Adolf Schulze.**

Meine neu angelegte 313t
Doppel-Kegelbahn
ist noch für mehrere Abende frei.
Georg Rieke, Bahnhofshotel.

15 000 Mark
werden auf 1. Hypothek von promptem Zinszahler auf 1. April 1903 gesucht. Offerten bitte unter 2029 in der Expd. d. Ztg. abzugeben. 372t

Er sah ihr mit einem durchdringenden Ausdruck in das Gesicht, als ob er in ihrer Seele lesen wolle. Fredas Mund umspielte ein beinahe melancholisches Lächeln.

„Wie sollte ich dazu kommen, Onkel Lars? Hast Du etwas an mir wahrgenommen, das solch eine Vermutung rechtfertigen könnte?"

„Ja," sagte der alte Mann hart und verdrießlich. „Du wärst im Stande, meine Absichten zu durchkreuzen."

„Ich glaube, Du täuschest Dich, Onkel Lars? Ich würde immer bemüht sein, sie zu ehren."

„„Ist das Wahrheit?"

„Gewiß, Du kannst Dich auf mich verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Barbier von Botuschan.

Rumänische Skizze von A. Flachs.

(Nachdruck verboten.)

Ghitza sitzt mit übereinandergeschlagenen Beinen, die Hände in den Hosentaschen vergraben, gedankenvoll auf der Holzbank vor seiner Bude. Er gedenkt wehmütig der schönen alten Zeiten, da er noch in seinem Laden in der Hauptstraße von Botuschan, also mitten im Herzen der Stadt, thätig war. Seine Barbierstube war zwischen der Apotheke und dem Kaffeehause eingeklemmt — ah, welche Nachbarschaft!

Und jetzt?

Jetzt haust er in der entlegenen Mahala (Vorstadt). Zur Linken steht eine armselige Schänke, zur Rechten treibt ein Petroleumhändler sein Unwesen, und die Gerüche, die der Wind oft herüberträgt, haben mit Schiras Rosendüften auch nicht allerentfernteste Aehnlichkeit — o, welche Nachbarschaft!

War das eine herrliche, eine glückliche Zeit damals, vor etwa zwanzig Jahren! Da war Ghitza der bedeutendste Barbier von Botuschan, und alle vornehmen Herren überließen ihm vertrauensvoll ihr Theuerstes, ihr Haupt, zu geeigneter Behandlung, und gar viele österreichische Silberzwanziger fielen täglich lustig klingend in den Sammelteller als Anerkennung der guten Leistungen.

Wenn ihm so ein Kopf zur Verfügung gestellt wurde, dem die staubreichen Haare wirr und gleichmäßig herabwallten, und in dessen Gesicht die Bartstoppeln wild wucherten, da glänzte es in Ghitzas schwarzen Augen wie Wetterleuchten. In den schlürfenden Bastpantoffeln eiligst hin- und herschießend, hatte er bald sein ganzes Werkzeug beisammen und ging hübsch ans Werk.

Zuerst rollte er sich mit koketter Bewegung die Hemdärmel bis an die Ellbogen in die Höhe, spie wohl auch in die Hände, damit die Arbeit flott von Statten gehe. Dann drückte er mit energischer Faust den Mann auf einen grausam-harten Holzsessel, hüllte ihn bis zum Kopfe in weiß sein sollendes Leinenzeug ein. Rasch war auch ein kleines Metallbecken zur Hand, in welchem die Seife zu Schaum geschlagen wurde.

Es läßt sich nicht mehr konstatieren, ob Ghitza Schillers „Glocke" gelesen und das Sätzlein gekannt: „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort." Wie dem auch sei, das steht fest, daß Ghitza es über alles liebte, während der Arbeit sein Zünglein in Bewegung zu erhalten. Während er nun mit flinken Fingern die Seife in lauem, keineswegs krystallhellem Wasser quirlte und zarten Schaum erzeugte, gönnte er seinem Klienten das Wort; hierbei kann er ja manch' Neues erfahren oder Altes ergänzen, berichtigen.

Ist die Vorarbeit erledigt, übernimmt er die Rede, die nicht zu Ende geht, ehe der Kunde den Laden verlassen hat. Also Ghitza spricht und arbeitet. In wenigen kühnen Streichen hat er das Antlitz des Verschönerungsbedürftigen über und über mit Seifenschaum bedeckt, daß nur die Nasenspitze ein wenig herausragt, wie eine Kirchturmspitze aus einem verschneiten Thale. Ghitza schwingt jetzt die Klinge, nachdem er sie am Daumennagel oder durch Streichen über die Handfläche auf ihre Schärfe geprüft, und bald verschwindet dank seiner Geschicklichkeit die Winterlandschaft von dem Gesicht des Klienten, um holdem, reinlichem Frühling Raum zu gestatten.

Doch halt, da unten, tief unter dem Kinn, verbergen sich listig noch einige Stoppeln. Der Falkenblick Ghitzas hat sie entdeckt. In raschem Griff erfaßt er mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand die Nase des Klienten, zieht sie gen Himmel. Die Missethäter stehen ungeschützt da, zwei rasche Bewegungen der messerbewaffneten Hand — und die Stoppeln sind von der Bildfläche verschwunden.

Jetzt ergreift er ein höchst primitives Blechgefäß und schüttet daraus dem Gaste eine ausgiebige Ladung kalten Wassers ins Gesicht und wenn einige Strahlen, statt in das darunter gehaltene Messingbecken zu fließen, ihren Weg über die Beinkleider der „Kundschaft" nehmen, so mag dies für den Betroffenen nicht ganz angenehm sein, Ghitza aber ist Philosoph und macht sich nichts daraus.

Jetzt ertönt klappernd die langschnäbelige Scheere.

„Wünschen französisch? Sehr wohl!"

Und in wenigen Minuten ist der Klient französisch zugestutzt. Wäre deutsche, oder was weiß ich, ungarische Frisur begehrt worden, Ghitza hätte „Sehr wohl!" gesagt und den gleichen Schnitt gemacht, da ihm eben nur eine Form geläufig war. Stiegen Jemandem Zweifel darüber auf, daß dies französische oder deutsche Art wäre, so verwies der schlaue Barbier je nach Umständen auf den französischen Sprachlehrer, den ungarischen Konsulatsschreiber oder den deutschen Klavierlehrer, die ja das Haar so geschnitten trügen, wobei er wohlweislich verschwieg, daß sie eben auch seine Kunden waren.

Dazumal hatte er oft soviel zu thun, daß er die Kanarienvögel und die Stieglitze, die selten in einer altrumänischen Barbieria fehlen, der Fürsorge seiner Frau überlassen mußte, und auf der blonden Guitarre, die in einer blauen Schleife an der Wand zwischen den Vogelbauern hing, sich der Staub fingerhoch anlegen konnte, ehe er Muße fand, derselben einige Töne zu entreißen. Die Barbiere alten Schlages sind nämlich große Musikfreunde und jeder versteht schlecht oder recht irgend ein Instrument zu handhaben. Der Eine zupft die Guitarre, ein anderer bläst die Flöte, ein Dritter ist Künstler auf der Ziehharmonika oder gar auf der Maultrommel.

Ghitza also freute sich seines Lebens als erster Barbier von Botuschan. Die eingeheimsten Silberzwanziger tauschte er an jedem Sonntag beim Straßenwechsler gegen schöne, randige Dukaten ein, und grub diese dann unter Assistenz seiner jungen Frau, der er bei sämtlichen vorhandenen Heiligen schwören mußte, hierüber kein Sterbenswörtchen entschlüpfen zu lassen, im Keller ein.

So lebte Ghitza in ungetrübtem Glück, bis — nun bis eben das Unglück kam.

Wie wenn manchmal aus einem ruhigen, anscheinend unbelebten Weizenfelde urplötzlich ein Häslein seine langen Ohren erhebt, so ungeahnt und plötzlich erschien für Ghitza das Ungemach auf dem ersten Eisenbahnzuge, der in den Bahnhof von Botuschan einlief — in Gestalt eines Bukarester Friseurs.

Ghitza hatte, frei nach den erlauschten Gesprächen des Präfekten, die Schienen, welche seine Vaterstadt mit anderen Städten verbinden sollten, als den Eisenweg bezeichnet, auf welchem die Kultur, und mit ihr recht viel Gold hereinrollen werde. Seine diesbezügliche Suada verstummte für immer, als der erste Zug ihm einen Konkurrenten brachte.

Eines schönen Morgens erblickte Ghitza genau gegenüber seinem Laden eine reich mit Gold verzierte, riesige Tafel, auf der in schön geformten Lettern die Inschrift prangte:

François,
Coiffeur de Paris.

Ghitza, obgleich durch die höchst unangenehme Nähe des Eindringlings verstimmt, konnte sich doch des Lachens über den „marktschreierischen Schwindel" mit dem Schilde nicht enthalten. Mein Gott, volle fünfzehn Jahre hatte er seinen Laden inne, immer ohne jede Firmen-Tafel. Bloß zwei Messingbecken schaukeln sanft auf den vor der Thür angebrachten Eisenstangen und ein weißes, an den Enden rot durchwirktes Handtuch flattert lustig dazwischen.

Das genügt, auf daß Jedermann wisse: Hier ist eine Barbierstube. Und daß gerade hier Ghitza arbeitet, war dem Präfekten ebenso gut wie dem Bettler bekannt.

Der Geschäftsgang in der alten Barbierstube begann allmählich schlechter, und Ghitza immer trübseliger zu werden. Er schimpfte über die Undankbarkeit der Men-

Untergang entgegen, dank der Besiegung und Knechtung durch Europäer, dank der Zivilisation, die ihnen von diesen gebracht wurde in der Form von Flinten und Schnaps! Wie sie lieben und hassen, diese Zulus, wie sie schwelgen und kämpfen, wie sie überlistet werden von den schlauen Weißen, das zeigt schon der Beginn des interessanten Buches jenes Mannes, der, ein Deutscher von Geburt und Gesinnung, ein Menschenalter unter den Zulus in der Wildnis gelebt und schließlich im Entscheidungskampfe der Buren und Engländer eine so bedeutende Rolle gespielt hat als Reorganisator der Burenartillerie und als Kommandant des Deutschen Korps. — Der Preis des elegant gebundenen Werkes beträgt 10 Mk.

Voraussichtliches Wetter.

17. Okt.: Witterungsfortdauer mit lebhaften südwestlichen Winden.

van Houten's Cacao

Ein nahrhaftes, belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt.

Drucksachen

empfiehlt sich die
Buchdruckerei
Chr. Quentin
Herford. Brüderstr. 21.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Beste,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.

ach Berlin die hiesige Station. Ein zahlreiches Publikum atte sich auf dem Perron eingefunden und brachte den eneralen stürmische Ovationen. Botha und Dewet zeigten ch am Fenster ihres reservierten Koupees und dankten durch rüßen und Verneigen für die Huldigungen. Als der Zug ch wieder in Bewegung setzte, erneuerten sich die Ovationen.

** **Vom Staatsbahnhof.** Jetzt sind auch die Ar- eiten für die Herstellung des dritten, für die Bahnstrecke erford-Bünde bestimmten Treppenaufganges aufgenommen.

△* **Gewerbeverein.** In der gestrigen Versammlung ob zunächst der Vorsitzende, Herr Direktor Burgtorf die roßen Verdienste hervor, welche sich [illegible] ch um den Gewerbeverein erworb erstorbenen erhoben sich die Anwesend er darauf erstattete Geschäftsbericht stel . 323 Mitglieder angehören. Die ummern auf. An 18 Wechseltagen k erteilung. Die Einnahme einschließli orjahr betrug 5320,09 Mk. und die A ist somit ein Bestand von 3616,0 n Laufe des letzten Geschäftsjahres Vorstandssitzung, 9 Generalversamml tiftungsfestfeier und ein Sommeraus ahl ergab die Wiederwahl der Herren chitekt König und Buchhalter Eusch errn Oberlehrer Bürcke fiel auf He eschlossen wurde, daß das Stiftungsfe feiert wird. Als nächster Vortrags tober festgesetzt; ferner sind hierfür d 10. Dezember in Aussicht genomme

*●—● **Herforder Turngeme** die Tagesordnung der gestrigen Ver . Wille anläßlich des 50. Todestage ickblick auf dessen Leben und Wirken. ihlte alsdann als Delegierte für den ttfindenden Kreisturntag die Herren esterhaus. Aufgenommen wurde wie itglieder, so daß nunmehr die Mitgl Bestand, wie er bisher noch nicht

-fr. **Fußballsport.** Aus Osna rieben: Der Herforder Fußballklub vergangenen Monat einen Bericht i el zwischen dem Fußballklub Osna nntem Klub bekannt zu machen. In n behauptet: „Die Osnabrücker zeich fang an durch ihr rüdes und grobes ffen diese Behauptung aber ganz e dieselbe eine große Lüge von d ch welche sich der Klub in Spo iebt machen wird. Im übrigen ist Wettspiels gern bereit, hierüber en. Fußballkl

** **Eine zweite Eickerman** nntag im Stadttheater statt.

** **Im Konzerthaus „Jägerl** end ab das Kölner Varietee- und e Leistungen dieses Ensembles werd eichnet.

*† **Schöffengericht.** In der rr Amtsgerichtsrat Vahle den Vorsit rren Neubauer Dunkelau von Hil cking von Diebrock. Folgende Straf dlung: Die Witwe Helene P. aus r beschuldigt, groben Unfug verübt tenlose Freisprechung. — Der Bä ansfeld aus Wallhausen, zuletzt hier tziehung der Wehrpflicht zu einer E . 10 Tagen Haft verurteilt. — rmann B. aus Waghorst hatte sich antworten. Als er bei dem Wagen en wollte, hatte er sich von diesem en, um seinen Koffer aus Bünde zu bei W. nicht angetreten. Seiner A eister habe ihn durch Zureden an de enstes gehindert, wurde Glauben ge eispruch ein. — Der Tischler Wilh ldmark hatte seinen Hund frei u rde deshalb zu einer Geldstrafe von r Arbeiter August Wk. hier Triebe ubenthür des Tischlers Chr. Gg. da schlagen, letzterer hatte den vorg handelt; beide hatten sich gegenseiti s Urteil lautete gegen Wk. auf eine . 1 Tag Gefängnis und gegen Mk. evtl. 8 Tage Gefängnis. — hier war angeklagt, ohne die vo hnaps verkauft zu haben. Er fe von 150 Mark eventuell November v. J war zwischen d eiter H. und deren Stiefsöhnen eine Mitbewohner des H. waren zur S zugekommen und es hatte dann ei tgehabt, bei der besonders der Fu Arbeiter Heinrich und Wilhelm ederike Hn. und Ziegler Heinrich L ße wohnhaft, beteiligt gewesen sein sollten; daher wegen Körperverletzung zu verantworten. Sämtliche geklagte wurden dem Antrage des Amtsanwalts gemäß gesprochen. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Ferdi- nd K. jetzt in Salzuflen wohnhaft, wegen Betruges wurde tagt, da Angeklagter zur Hauptverhandlung nicht erschienen r. — Der Handelsmann Heinrich Ebr. und dessen Ehefrau aise, geb. Bke. von hier, Triebenstr. waren unbefugt in die ohnräume des Naturheilkundigen M. eingedrungen und hatten tz Verbots in denselben verweilt, der Ehemann E. hatte h den M. beleidigt Er wurde wegen Hausfriedensbruchs einer Geldstrafe von 10 Mk. und wegen Beleidigung eben- s mit 10 Mk. bestraft, die Ehefrau erhielt wegen Haus- edensbruchs ebenfalls 10 Mk. Geldstrafe. Wegen Erregung gestörenden Lärms und wegen Sachbeschädigung wurden de Angeklagte freigesprochen.

-m **Verurteilt.** Der Geschäftsreisende Ludwig Hon- np hier wurde gestern vor der Bielefelder Strafkammer

überführt, hier in Herford sowie in Lemgo 87,95 Mk., die er für den Kaufmann Ahlert hier einkassiert hatte, unterschlagen zu haben. Er erhielt wegen dieser Unterschlagung 3 Wochen Gefängnis.

·/· **Unfug.** In verflossener Nacht wurde aus einem Garten an der Salzuflerstraße eine Spiegelglaskugel entnommen und auf die Straße geworfen, so daß die Kugel zertrümmerte.

·/· **Körperverletzung.** Im Hause Steinthormauerstraße Nr. 9 gerieten gestern abend ein Schwiegervater mit seinem Schwiegersohn und dessen Bruder in Streit, in dessen Verlauf der Vater auf seinen Sohn mit einem Taschenmesser [illegible] wurde jedoch über-

ein hülfsbereiter Nachbar versuchte, das erkrankte Tier zu kurieren. Er nahm einen glatten Gehstock, einen sogen. Totschläger von ca. 80 Zentimeter Länge, und schob denselben tief in den Schlund des Rindes. Aber o weh! der Stock wurde hinuntergewürgt und verschwand zum Entsetzen der Zuschauer im Grunde des weiten Bauches. Allein, das ursprüngliche Uebel war gehoben, denn das Rind konnte wieder ungehindert Nahrung zu sich nehmen und hatte anscheinend von dem Fremdkörper keinerlei Beschwerde. Der besorgte Besitzer zog den Kreistierarzt, Dr. Steinkühler hierselbst, zurate, und als das Tier am 6. ds. kein Futter mehr nahm, wurde zur Operation geschritten. Der Bauch wurde seitlich geöffnet, und nach etwa ¾ Stunden war der omnöse Stock, der allerdings einmal gebrochen ist, entfernt und die Wunde genäht. Heute ist das Tier durchaus geheilt.

* **Wanne,** 15. Okt. Zusammenstoß. Heute abend stieß hier ein Fuhrwerk mit einem Güterzuge zusammen. Die Maschine des Güterzuges entgleiste. Der Kutscher wurde schwer verletzt.

* **Kassel,** 15. Okt. Durch ein Großfeuer wurden in Waldkuppel 8 Gebäude mit allen Vorräten eingeäschert.

* **Düsseldorf,** 15. Okt. Die Schlußfeier der Düsseldorfer Ausstellung sowie die Preisverteilung finden am kommenden Montag, 20. Oktober, statt. An der Feier werden sich die Minister Freiherr v. Rheinbaben und Möller beteiligen; die Anwesenheit auch anderer Minister steht noch in Frage. Die Ausstellung, die noch in den letzten Tagen ihres Bestehens einen außerordentlich starken Besuch zu

schen, die, uneingedenk seiner langjährigen Verdienste um ihren Haarschmuck, nun lieber zu dem Neuerer, dem Schwindler, dem „Bukarester Pariser" François gingen.

Dieser seifte freilich nicht mit der Hand ein, sondern bediente sich eines Pinsels. Und die eleganten Möbel waren mit rotem Plüsch überzogen, während beim Barbier die altersschwachen Stühle und Bänke mit simplen Strohmatten bedeckt waren. Dann spritzte der Herr Friseur François seinen Kunden allerlei duftige Parfüms ins Gesicht, und wenn er mit seiner Arbeit zu Ende war, geleitete er seine Gäste unter eleganten Verbeugungen zur Thür hinaus. Das alles ist aber doch nur moderner Most! (Most bedeutet etwa: Wertloses, auch Humbug, Lüge, oder Aufschneiderei.)

Eines Abends hielt Ghitza mit seiner Gattin Saftitza großen Rat, was zu thun sei, um die alten Kunden wieder zu gewinnen.

„Siehst Du, liebe Saftitza, liebe, all' diesen Schwindel mit den schönen Möbeln, dem Einpinseln, mit der Spritzmaschine, den vielen Parfüms und Seifen kann ich dem Bonjouristen von drüben schon nachmachen, aber wenn ich nicht, wie seit früher Jugend, in Hemdärmeln arbeiten sollte, so glaube ich, würde es mir schwer fallen. Indessen —"

„Nein, nein, mein guter Ghitza, du bist einer vom alten Schlag. Das Umlernen geht nicht so leicht, oder vielmehr gar nicht. Wir müssen dem Neurer weichen, das ist klar. Wi ziehen in die Mahala."

„Aber, liebe Saftitza —"

„Ich bitte dich, schweig'! Wir ziehen in die Mahala, genug davon!" fiel ihm Saftitza in die Rede, und dies geschah durchaus nicht in dem Tone, den man bei Bitten anzuschlagen pflegt.

Ghitza beeilte sich daher auszurufen: „Eigentlich hast du recht, liebe Saftitza!"

Kurze Zeit nach dieser ehelichen Beratung erwarb Saftitza, nachdem sie in der ihr eigenen resoluten Manier die Zustimmung ihres Gatten mit dem nicht zu mißverstehenden Ausrufe: „Ich bitte dich, schweig', Ghitza! Es bleibt dabei!" eingeholt hatte, in einem Gäßchen der Mahala, wo auch Bojaren, Beamte und Offiziere wohnten, ein Häuschen, in dessen Vordertrakt die Barbierstube eingerichtet wurde. Hier unter den vornehmen Leuten hofften sie gute Kunden zu finden.

Eitle Hoffnung! Die vornehmen Herschaften fuhren in die Stadt, natürlich zu François, und für Ghitza blieben als Clientel blos arme Juden, Handwerker, Musikanten und andere den Augen des Barbiers unbedeutend erscheinende Menschenkinder der Vorstadt. Und die Einnahmen waren sehr schwach. Die schöne Silberzeit war vorbei: die Aera des Kupfergeldes begann. Hatte es früher im alten Laden Silberzwanziger geregnet, so tröpfelte es jetzt, ach, nur elende Kupfermünzen. Während Saftitza besonders über den Währungswechsel lamentierte, schmerzte es den idealer angelegten Ghitza viel mehr, daß er auf den Verkehr mit den Stadtgrößen verzichten und sich mit solchem jeden „moralischen und geistigen Wertes baren Volke" abgeben mußte.

Deshalb also saß Ghitza an einem schönen Frühjahrs-Nachmittage so trüben Sinnes auf der Bank vor seinem Häuschen. Und er wäre über diesen Betrachtungen unter dem leise fächelnden Winde sicherlich eingeschlafen, wenn ihm nicht die Fransen des über seinem Kopfe an der Stange mit dem Metallbecken baumelnden Handtuches immer wieder just auf der Nasenspitze getanzt hätten. Er erhob sich nun unwillig, stieg auf die Bank, um das Handtuch kürzer zu binden, und erblickte plötzlich auf dem von einem mächtigen Kastanienbaum dicht beschatteten Balkon des gegenüberliegenden Hauses eine reizende, junge Dame in einem geschmackvoll mit Spitzen verbrämten weißen Morgenkleid. Ghitza riß vor Erstaunen Augen und Mund auf. Daß dort drüben ein höherer Beamter, namens Demetrescu, wohnte, wußte er schon lange; allein von der Existenz eines holden, weiblichen Wesens in jenem stillen Hause hatte er keine Ahnung gehabt!

Wir müssen erwähnen, daß Ghitza in seinen jungen Jahren ein glühender Verehrer des schönen Geschlechts verschiedenster Art und Form gewesen, und Fama erzählt, daß er damals gar manches Herzlein hübscher Dienstmädchen ohne Unterschied der Nationalität erbarmungslos geknickt hat.

(Schluß folgt.)



Liebeskummer.

„Herb und hart wie junge Schlehe
Ist das Wort, das Du mir sprachst,
Unausdrückbar war mein Wehe,
Als Du Dein Gelübde brachst."

So rief in gerührten Stunden
Oft ein Junge trüb und fahl,
Und ich wähnte seine Wunden
Heile keiner Tage Zahl.

Doch ich sah nach fünfzehn Jahren
Ihm ins Vollmond-Angesicht,
Und da war ich mir im Klaren:
Liebe nährt — sie tötet nicht.

Sein eigener Bruder.

Leutnant S. in M. hatte die Uniform abgelegt und suchte sich in Zivilkleidung nach Herzenslust zu amüsieren. Da will es das Unglück, daß er an einer Straßenecke seinem gestrengen Obersten in den Weg läuft. Der Leutnant lüftet vor dem Obersten den Hut und fragt höflich: „Bitte um Verzeihung, Herr Oberst, vielleicht können Sie mir sagen, wo hier der Leutnant S. wohnt. Ich bin dessen Bruder und möchte ihn aufsuchen." — Der Oberst erteilte die gewünschte Auskunft und der Leutnant eilte nach Hause, um sich eiligst in Uniform zu werfen. Er glaubte schon, seinen Vorgesetzten hinter's Licht geführt zu haben, am nächsten Tage rief ihn aber der Oberst zu sich vor die Front und sagte: „Leutnant S., wenn ich Ihren Bruder wieder in Zivilkleidung treffe, bekommt er drei Wochen strengen Arrest, verstanden?"

In der Kämmerei.

„Was ist denn Ihr Bruder?" — „Angestellter in der Kämmerei." — „Warum sagen Sie denn nicht gleich ruhig: Friseur?!"

Nach dem Commers.

Onkel: „Wie, so früh morgens gehst du schon ins Wirtshaus?" — Student: „Will mich nur eben erkundigen, ob ich nicht diese Nacht meinen Hut dort hängen gelassen habe."

Deutlich.

Alter Junggeselle (seiner Haushälterin das Monatsgeld zahlend, seufzend): „Schade .... all das schöne Geld!" — Haushälterin (kleinlaut): „Das könnten Sie ja alles umsonst haben!"

Das schlaue Hannchen.

Lehrer: „Denke Dir einmal, Hannchen, Deine Mutter zerschnitte ein Pfund Fleisch in acht gleiche Teile, was würde dann jeder Teil sein?" — Hannchen: „Ein Achtel von einem Pfunde." — Lehrer: „Richtig. Nun, nimm einmal an, sie zerschnitte jedes Achtel in zwei gleiche Teile, was wäre dann jeder Teil?" — Hannchen: „Ein sechzehntel Pfund." — Lehrer: „Ganz recht. Jetzt pass' aber auf, wenn sie nun gar noch jedes Sechzehntel wieder in sechs gleiche Teile zerschnitte, was wäre es dann?" — Hannchen: „Dann wär' es Gehacktes!"

Vermischtes.

Auf dem kaiserlichen Gute Cadinen soll eine Kunstanstalt errichtet werden, die feinere Thonwaren fabrizieren wird.

Im neuen Berliner Dom sollen acht Standbilder von Fürsten aufgestellt werden, die sich um die Einführung der Reformation besondere Verdienste erworben

solchen Verhältnissen müsse die ausgeatmete Luft mehr Wasserdampf enthalten als gewöhnlich. Das Wasser, das getrunken oder in der Nahrung eingenommen wird, müsse unmittelbar aus den Lungen in Gestalt von Wasserdampf wieder abgegeben werden, und die überschüssige Wärme werde eben zur Verdampfung des Wassers gebraucht. Lord Kelvin macht den Vorschlag, diese Vermutung auf dem Wege des Experiments oder durch Beobachtung in tropischen Gegenden zu untersuchen.

haben. Es werden vier Meter große Figuren, die ziemlich hoch vor den Pfeilern zu stehen kommen und nur in Stuckform ausgeführt werden. Die Werke sollten ursprünglich einem Bildhauer übertragen werden; der Kaiser hat aber angeordnet, daß mit den Aufträgen acht verschiedene Bildhauer betraut werden.

Der 150ste Geburtstag von Knigge, dessen „Umgang mit Menschen" seinem Namen eine merkwürdige Unverwüstlichkeit giebt, darf heute in Erinnerung gebracht werden. Die litterarische Bedeutung dieses fruchtbaren Schriftstellers ist nicht derart, daß man noch viel von ihm wüßte, wenn nicht jenes verbreitete, mannigfach übersetzte und immer wieder neu aufgefrischte Buch den Namen Knigge zu einem typischen ge- ht hätte. Freiherr Adolf v. Knigge wurde auf dem losse Bredenbock, drei Stunden von Hannover, geboren.

„Das Glück im Winkel." Der Weinhändler Frey Berlin, der mehrfach die Gerichte beschäftigt hat und zur it eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, hat das in einer rafanstalt gewiß seltene Glück gehabt, vor einiger Zeit eine bschaft von 180000 Mk. zu machen. Da der Verurteilte olge der Erbschaft und zur Abwickelung gerichtlicher und schäftlicher Angelegenheiten übrigens außergewöhnlich viel ristliche Arbeiten zu erledigen hat, ist ihm, wie ein Blatt teilt, von der Direktion in Plötzensee gestattet worden, sich e Schreibmaschine zu beschaffen, ein Fall, der auch nicht eintreten dürfte.

Tod durch Schwefelsäuretrinken. In Koblenz rb ein dreijähriges Mädchen nach mehreren qualvollen unden. Dasselbe hatte beim Spielen auf dem Hofe eine asche entdeckt, die eine Flüssigkeit enthielt. Das Kind trank aus und zog sich den Tod zu. Der Inhalt war nämlich wefelsäure.

Emile Zola hinterläßt ein Vermögen von 4 Millionen nks, das aber meistens in Grundbesitz angelegt ist.

Ein Nachspiel zu Zolas Begräbnis. Aus Paris, Okt. wird gemeldet: Hauptmann Ollivier, der die Ehren- he bei Zolas Begräbnis befehligte, wurde gestern in r Bierkneipe von dem nationalistischen Rechtsanwalt Léon ger mutwillig angerempelt und beschimpft. „Ein französischer zier", rief dieser, „hätte eher seinen Degen zerbrechen ssen, als einen solchen Dienst thun." Es kam zu einem tausch kräftiger Ohrfeigen, dem ein Austausch der Karten te. Heute findet ein Degenzweikampf zwischen en statt.

Die aufgezehrte Ausstellung. Bei einer Kochkunstellung in Warschau war die Neuerung getroffen worden, die Besucher der Ausstellung frei von den ausgestellten ssen kosten dürften. Das hatte aber einen ungeahnten olg; denn nachdem 750 Besucher der Ausstellung von ihrem t Gebrauch gemacht hatten, waren sämtliche genießbaren stellungsgegenstände verzehrt. Und so kam es, daß gleich Eröffnungstage von der ganzen Ausstellung nur die leeren ssteln übrig blieben. Ein Erfolg, mit dem die Veranstalter Ausstellung nicht gerechnet hatten, der aber sowohl von Appetit der Besucher wie auch von der Vortrefflichkeit ausgestellten Speisen beredtes Zeugnis ablegt.

Ein furchtbarer Familienmassenmord setzt die t Newyork in Erregung. Der 17jährige Charles Ca-ley, hochbegabter und zu den glänzendsten Hoffnungen be- gender junger Mann, der eine wichtige Erfindung gemacht und diese eben patentieren lassen wollte, war durch die ge Ueberanstrengung in einen Zustand nervöser Ueberreiztgelangt, der zu Befürchtungen Anlaß gab. In der Nacht Freitag erhob er sich, trat an das Bett seiner schlafenden er, schlug deren Kopf mit einer Axt ein und zerstückelte deren Oberkörper. Dann erschlug er in gleicher Weise 12jährige Schwester, deren Kopf er vollständig zerterte. Ein neben der Mutter schlafendes achtzehn Monates Kind wurde gleichfalls furchtbar verletzt; es starb darauf. Dann ging der Mörder in das Nebenzimmer, sein 5jähriger Bruder und seine 10jährige Schwester fen. Diesen brachte er furchtbare Axthiebe bei, so daß zwischen Leben und Tod schweben. Durch den Lärm sein ältester Bruder erwacht. Als der Irrsinnige in dessen Mädchenzimmer drang, um auch diesen zu ermorden, schlug ihn Bruder mit einem Schemel zu Boden und bewältigte ihn.

Litterarisches.

Ein afrikanischer Lederstrumpf. Coopers un- cher Lederstrumpf hat seit beinahe 100 Jahren die n in atemloser Spannung erhalten und reife Männer lt. Das tragische Geschick des letzten Mohikaners, das ben der hochbegabten Rasse der Rothäute hat uns alle und erregt. Ein afrikanischer Lederstrumpf ist der berst Schiel, dessen spannendes, im Verlage von F. A. us in Leipzig erscheinendes Werk: „23 Jahre Sturm Sonnenschein in Südafrika" uns mitten hineinführt in deskampf einer anderen hochbegabten Rasse, der Zulus. Abenteuer, die denen Wildtöters nichts nachgeben, bebei uns aber einem viel höheren Interesse, da sie wie die Unterjochung der Zulus durch die Weißen, und Engländer schließlich zu dem schrecklichen Kriege mußte, der dem englischen Eroberer 5000 Millionen dem schwächeren Burenvolke in Transvaal und dem Staat aber die Freiheit kostete. Und wie die Rothäute Merikas, so gehen auch die Zulus unaufhaltsam dem rgang entgegen, dank der Besiegung und Knechtung durch Europäer, dank der Zivilisation, die ihnen von diesen gebracht wurde in der Form von Flinten und Schnaps! Wie sie lieben und hassen, diese Zulus, wie sie schwelgen und kämpfen, wie sie überlistet werden von den schlauen Weißen, das zeigt schon der Beginn des interessanten Buches jenes Mannes, der, ein Deutscher von Geburt und Gesinnung, ein Menschenalter unter den Zulus in der Wildnis gelebt und schließlich im Entscheidungskampfe der Buren und Engländer eine so bedeutende Rolle gespielt hat als Reorganisator der Burenartillerie und als Kommandant des Deutschen Korps. — Der Preis des elegant gebundenen Werkes beträgt 10 Mk.

Voraussichtliches Wetter.

17. Okt.: Witterungsfortdauer mit lebhaften südwestlichen Winden.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 16. Oktober.

Höchste Temperatur des Vortages: 13,9°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,1°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 11,1°.
„ „ 11 „ „ : 12,8°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 742,2 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 2,6 mm.
Wind: Stürmischer SW. Wetter: Trübe und regnerisch.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges.

Herford, 15. Oktober 1902.

	ℳ		ℳ
3% Preuss Consols	92,—	Pfandbriefe 1906	102,50
3½% „ „	101,90	Deutsche Bank-Akt.	209,—
3% Deutsche Reichsanleihe	92,10	Disc. Commandit-Akt.	187,20
3½% „ „	101,90	A. Schaaffhausen'scher Bv.	115,80
3% Westf. Prov.-Anl.	89,90	Gelsenkirchener Bergw.-Aktien	172,10
3½% „ „	99,90	Hibernia Bergw.-Aktien	173,50
4% „ „	104,80	Harpener dto.	168,40
4% Bielef. Stadtanleihe	104,—	Harb.-Wien. Gummi-Akt.	318,—
4% Hamb. Hypotheken-Pfandbriefe 1910	102,75	Phönix Bergw.-Aktien	117,50
4% Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfandbriefe 1905	100,75	Bankdiscont 4%	
4% Meining. Hypoth.-		Tendenz: matt.	

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Zum Zolltarif.

Berlin, 16. Okt. Nach offiziöser Versicherung sollen die Chancen des Zolltarifs sich etwas gebessert haben. Die Parteien der Rechten werden zwar in der zweiten Lesung an den Kommissionsbeschlüssen festhalten, doch sollen in der dritten Lesung die Hälfte der konservativen Partei und die Reichspartei für den Entwurf stimmen wollen. Es heißt, die Regierung werde sich etwas entgegenkommend bezüglich des Weizen- und des Gerstenzolles zeigen.

Zur Reise der Burengenerale.

Köln, 15. Okt. Botha, Dewet und Delarey trafen 11½ Uhr nachts hier ein und wurden im Konferenzzimmer des Bahnhofes von Mitgliedern des Alldeutschen Verbandes begrüßt. In seiner Antwort auf die Ansprachen versicherte Dewet, die Generäle kämen in keiner anderen als philantropischen Absicht nach Deutschland, sie verabscheuten jede Politik, sie wollten ihr Versprechen halten und erwarteten, die neue Regierung werde ihr Versprechen einlösen und mehr geben als sie zusicherte. Die Generale übernachteten im Domhotel; eine große Menschenmasse vor dem Bahnhofe und dem Hotel brachte ihnen lebhafte Huldigungen dar.

Die Streiks im Auslande.

Essen, 16. Okt. Die Leitung des alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes fordert alle deutschen Bergleute auf, während der Dauer der großen Streiks im Auslande keine Ueberstunden zu machen.

Vergiftungssymptome.

Berlin, 16. Okt. Nach einem Telegramm aus Hamburg trafen im dortigen Hafen 21 Schauerleute ein, die hochgradige Vergiftungssymptome zeigten. Sie wurden bald nach ihrer Ankunft ins Spital gebracht. Die Vergiftung wird auf den Genuß verdorbener Speisen zurückgeführt.

Eintritt einer Prinzessin ins Kloster.

Brüssel, 16. Okt. Hier verlautet, daß die Prinzessin Clementine, die seit dem Tode ihrer Mutter von den Schwestern getrennt sei, unter dem Druck der Vereinsamung den Schleier nehmen will.



Gegen Schnupfen ist der neue Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte Dose 30 ₰ bei hartnäckigen Fällen Forman-Pastillen zum Inhalieren 50 Pfennig. **Wirkung frappant!** In allen Apotheken. Man frage den Arzt. 258f

Opfersinn des Publikums. Einen Menschenauflauf verursachte kürzlich am Potsdamer Platz in Berlin ein weinender Junge. Er stand vor den Scherben seiner ihm entfallenen Flasche. Der diensthuende Polizei-Offizier nahm sich des Kleinen an und veranstaltete bei den Umstehenden eine Sammlung; in wenigen Augenblicken war die nötige Summe beisammen. Mit vergnügtem Gesicht meinte der Junge, er könnte nun Muttern sogar noch eine größere Flasche Maggi kaufen; denn bei den hohen Fleischpreisen hätte sie es doppelt nötig.

Seidenstoffe Sammte, Velvets, direkt an Private. Man verlange Muster.
von Elten & Keussen, Fabrik u. Handlung **Krefeld.**

van Houten's Cacao

Ein nahrhaftes, belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Beste,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.

Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine größere
Wohnung
evtl. geteilt, sofort beziehbar zu vermieten.
Nachzufragen unt. 661f in der Exp. d. Ztg.

Eine freundliche
Herrenwohnung
mit voller Pension ist zum 1. November anderweitig zu vermiet.
359f **Löhrstr. 11.**

Eine Wohnung
von 6 Räumen gleich oder später zu vermieten.
262f **Clarenstr. 17.**

Zum Mitbewohnen einer Wohnung (Stube und Kammer findet **junger Mann** sofort
Pension.
Credenstraße 18.

2 junge Leute erhalten gute
Kost und Logis.
G. Körner, Ballerstraße Nr. 7.

Geräumiges, in gutem Zustande befindliches 373f
Gebäude
mit guten Kellern, für Fabrikzwecke zu mieten gesucht.
Angebote unter H. K. 712 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Feinstes Tafel-Gelee
in eleganten 10 u. 20 Pfds.-Kochtöpfen und Eimern empfiehlt
328f **Heinrich Nolting.**

Täglich frische
Bücklinge
empfiehlt billigst 208f
Friedrich Nouke.

Schellfische per Pfd. 30 Pf.
Cabliau per Pfd. 30 Pf.
Rotzungen per Pfd. 40 Pf.
Wilh. Havemann.
370f Fernspr. Nr. 306.

Frischer Granat
eingetroffen bei 353f
Herm. Ebmeyer,
Radewig 31, (Fernsprecher 153).

Bienenwachs
kauft jedes Quantum 369f
Karl Reves, Adler-Drogerie.

Hoher Verdienst.
Vertreter allerorts gesucht, die Bestellungen auf Einrahmen von Brautkränzen, sowie auf Hausse-gen-Neuheiten entgegen nehmen.
Adolf Scheuer, Kunst-Anstalt, **Frankfurt** a Main. (364f

Ein Posten 368f
Zeitungs-Papier
kauft
Chr. Röckemann.

Eine gute Ziege
zu verkaufen. 378f
Nachzufragen Wellbruch Nr. 188

Für Schulden, welche meine Frau auf meinen Namen macht, komme ich nicht auf. 327f
Heinrich Schmiedeskamp
Altst. Feldm. 231.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Selbständiger
Zuschneider
für Arbeiterhosen, Jaquettes, blaue Konfektion 2c. für ein Fabrikationsgeschäft in einer Stadt Mitteldeutschlands gesucht.
Offerten unter **M. H.** an die Exped. d. Ztg. 284f

Suche nach Gut Steinlacke
20 bis 30 tüchtige Maurer u. Arbeiter
für dauernde Arbeit. 357f
G. Hartmann,
Schornstein- und Ringofenbauer,
Schildesche b. Bielefeld.

Gewandter Junge
von 15 bis 16 Jahren für die Packstube gesucht. 374f
Jörgens & Leimbach,
Cigarrenfabrik.

Einige nüchterne
Arbeiter
für Crêmesachen, sowie 376f
jugendliche Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Barmeier & Flachmann.

Verkäuferin!
Suche per bald ein nicht zu junges Mädchen, das sich als solche ausbilden will.
Offerten unt. 366f an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein im Haushalt erfahrenes, gut empfohlenes
Mädchen
wird auf **sofort** für meinen kleinen Haushalt gesucht. Zu melden vormittags bis 1 Uhr und nachmittags zwischen 7 und 9 Uhr.
Frau Hans Widmann,
Göbenstraße 8 I.

Geübte Plätterinnen und Lehrmädchen 190f
für unsere Plätterei suchen
Sievers & Stadtländer.

Konzerthaus „Jägerhof,"
Rennstraße 23.
Täglich Auftreten des **Kölner Variete u. Possen-Ensembles**
2 Damen. 3 Herren.
Anfang 8 Uhr abends.
Sonntags von 11½ bis 1 Uhr:
Matinee
und von 4 Uhr nachmittags:
Konzert.

Gasthof zur Hansabrücke.
Sonntag, den 19. Oktober:
Großes
Tanzvergnügen
Streichmusik 5 Mann.
365f **Adolf Schulze.**

Meine neu angelegte 313f
Doppel-Kegelbahn
ist noch für mehrere Abende frei.
Georg Rieke, Bahnhofshotel.

15000 Mark
werden auf 1. Hypothek von promptem Zinszahler auf 1. April 1903 gesucht. Offerten bitte unter 2029 in der Expd. d. Ztg. abzugeben. 372f

Zur Anfertigung
sämtlicher
Drucksachen
empfiehlt sich die
Buchdruckerei
Chr. Quentin
Herford, Brüderstr. 21.

Danksagung.

Für die uns in so grossem Masse gewordene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieber Tochter und Schwester

Hanna

sagen wir unsern **innigsten Dank.** 357f

Familie Carl Lucas.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Schwester und Tante, **Frau Johanne Frentrup,** sowie für die vielen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Plath für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hierdurch unsern (367f)

innigsten Dank.

Familie Frentrup.

Eickum, 14. Okt 1902

Glühkörper.

Marke **„Auerlicht Degea"**
" **„Pfeil"**

Das Beste was es giebt!

Man versuche obige Marken, welche ich infolge enormen Umsatzes zu konkurrenzlosen Preisen abgeben 174f kann.

Hermann Opitz.
Fernsprecher Nr. 74.

Wichtig für Landwirte.
Kornhaus Herford.

Samstag, den 18. Oktober wird der Betrieb unseres neueingerichteten Lagerhauses in Herford, Münsterkirchstraße, neben den Räumen der Maschinen-Prüfungsstation, eröffnet.

Wir kaufen von den Landwirten **Getreide** zu den **höchsten Preisen** und unterhalten ein ständiges Lager in **Kraftfutter** und **Kunstdünger.** Alle Artikel sind von der Agrikulturchemischen Versuchsstation Münster untersucht.

Wir richten an die Landwirte das Ersuchen, die neue Einrichtung zu benutzen.

Westfälischer Bauernverein.
371f **Westfälische Centralgenossenschaft.**

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft. **Herford.**

Vollgezahltes Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Wir empfehlen uns zur

Annahme von Geldern zur Verzinsung:

auf Chek-Konto ohne Kündigungsfrist,
als Spareinlagen je nach Kündigungsdauer bis zu

4 % p. a.

Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

74f

Kleider-, Roßhaarglanz-, Kopf-, Zahnbürsten, Brustbeutel, Klopfpeitschen, Spiegel u. s. w. für

Rekruten

empfiehlt billig und gut 326f

H. Halle, Bürstenmacher,
Brüderstraße 36.

Empfehle

Unterzeuge

in allen Größen und Preislagen.

Wollhauben, Tücher, Swahls, Strümpfe, Wollgarne, Handschuhe 2c.

Ferner mache auf eine große Auswahl garnierter und ungarnierter

Damen- und Kinder-Hüte

besonders aufmerksam.

Trauerhüte

stets vorrätig.

Aufmerksamste Bedienung! **Billigste Preise!**

Heinr. Studte

205f **Höckerstraße 11.**

Telegraphische Bekanntmachung.

Billig! **Billig!**

Herford.

Im Saale des Herrn **Aecker,** Turnhalle!

Von Freitag, den 17. früh an, bis Donnerstag, den 23. Oktober abends.

Nur 6 Tage!

Riesen-
Massen-Verkäufe

aus den größten Emaillewerken Deutschlands fortwährend Zufuhren.

6 Eisenbahn-Waggonladungen

Emaille-Waren

sollen **zu fabelhaft billigen Preisen** verkauft werden.

Zum Aussuchen! **Kein Kaufzwang!**

Alle Haus- und Küchengeschirre in selten großer Auswahl spottbillig.

Jeder wird zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen.

Jeder, der diese günstige Gelegenheit versäumt, ist sich selbst zum Schaden.

Nur **6 Tage** Massen-Verkäufe bis **Donnerstag,** den 23. Oktober abends.

In ca. 2 Monaten 50 Eisenbahn-Waggons in Hamburg verkauft. 362f

Ernst Pickave a. Elberfeld.

Restaurant Brinkmann.

Sonntag, den 19. Oktober:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Hierzu ladet freundlichst ein

361f **Heinrich Brinkmann Ww.**

---

en gros! **en détail!**

Wwe. Weinberg

Bäckerstraße 26-28.

Zu

Ausnahme-Preisen

empfehle:

Kaffeemühlen (braun und hellblau) mit Emailletrichter und Federstellung, **105, 120, 135** Pfg.

Kaffeemühlen mit fein vernickeltem Deckel **125, 140, 155** Pfg.

Kartoffelreibmaschinen **140, 190, 225, 360** Pfg. 2c.

Brotschneidemaschinen **4.50, 6 50** Mk.

Küchenwaagen **2.90, 3.25, 3.75** Mk.

Kohlenkasten **1.40, 1.80** Mk., dto. fein lackiert **3.50, 4** Mk.

Küchengarnituren, komplett (6 große, 6 kleine Tonnen, Essig- und Oelkrug, Salz- und Mehlfaß), **6.90, 8, 10, 12, 14** Mk. u. s. w., dazu passende **Etagèren** 1.50, 2, 3, 3.50 Mk.

Schirmständer **2.50, 3, 3.50, 4** Mk. 2c.

Nach auswärts franko. — Lieferung ganzer Küchen-Einrichtungen.

Tisch- und Dessert-Messer und -Gabeln

per ½ Dutzend 1.75, 2.75, 3.50 Mk., dito mit fein vernickeltem Heft per ½ Dtzd. 3, 3.50 Mk.

Ferner sämtliche

extra prima Stahlwaren

von **J. A. Henkels,** Solingen (Zwillingsmarke) zu äußerst billigen Preisen.

Eßlöffel, extra schwer, per ½ Dtzd. 45 u. 60 Pfg.
Theelöffel, ½ Dutzend 30 Pfg.
Vorleger Stück 45 Pfg.
Eßlöffel Ia Ia Brittania, pr. ½ Dtzd. 1 Mk., 1.25 Mk.
Theelöffel ½ Dutzend 50, 60 Pfg. 2c.
Eßlöffel, Alpacca, Ia Ia Alpacca, per ½ Dtzd. 3, 4.50, 6 Mk. 637f
Theelöffel ½ Dutzend 1.75, 2.25 Mk.

Deutscher Flotten-Verein.

Am **Sonnabend, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr** findet die

Einweihung der Bismarcksäule

auf dem Jakobsberge

statt. Zur Teilnahme an dieser Feier und dem 339f

allgemeinen Festkommers

um 6 Uhr Ab. im Kaiserhofe werden die Mitglieder des D. Fl. V. hiermit eingeladen.

Achtung!

Der deutsche Däumling
Willy Wendt,
18 Jahre alt.

Das nord. Heinzelmännchen
Ole Olsen,
53 Jahre alt

die kleinsten Männer der Welt.

Dieselben sind persönlich zu sehen vom **15.** bis **20. Oktober** bei: 352f

Heinr. Rösche in Ellerbusch b. Löhne.

Henkel's Bleich-Soda

bestes und billigstes Waschpulver.

Nur in Packeten.

In allen Drogen-, Kolonialwaren-, und Seifengeschäften erhältlich.

60

Winterkur: Inselbad bei Paderborn

Sanatorium I. Ranges. — Altrenommirte Specialanstalt für

Asthma-, Nerven- u. innere Kranke

Verzügl. Heilerfolge. Grosser alter Park. Aller Comfort. Prospekte frei. Dr. Helm, dirig. Arzt.

Die Direktion.

Journal-Lesezirkel

Beitritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,
Buchhandlung,
Lübberstraße. Fernruf 74.

318f

Beste Eß- und Futterkartoffeln

hat billigst abzugeben.

S. Heinemann, Credenstr. 33

Ia. Zittauer Zwiebel

empfiehlt billigst 208f

Friedrich Monke.